Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 240 — Donnerstag, 12. Oktober 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Pfleg' deine Eltern, lieb' Weib und Kind,
Führ fleckenlos dein Leben, rein und lind,
Tu' Gutes, Böses flieh', stets nüchtern bleib',
Des roten Weines Rausch vermeid'.
Demütig sollst, zufrieden sein
Dankbar und fromm du immer sein.
(Buddistischer Spruch.)

Neueste politische Nachrichten.

In München wurden verschiedene Mitglieder der Organisation „Oberland" verhaftet, weil sie die Ermordung politischer Persönlichkeiten vorbereitet haben sollen.

•

Die Begründung der Interalliierten Rheinlandkommission für ihr Eintreten für den Landesverräter Smeets enthält schwere Beleidigungen Deutschlands, namentlich der deutschen Justiz.

•

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften forderte den sofortigen Rücktritt der Regierung wegen ihrer Orientpolitik und Neuwahl des Parlaments. Zum Beweise, daß seine Politik im wesentlichen mit der der Arbeiterparteien übereinstimme, veröffentlicht Lloyd George den Geheimbericht über die Besprechung, welche er am 21. September mit dem Generalrat hatte.

•

Bei den Sowjetwahlen in Rußland kam es in den Nordgouvernements zu schweren blutigen Zwischenfällen.

•

In Warschau findet am 15. 10. ein Konferenz der belgischen Staaten zur Vorbereitung für die Moskauer Abrüstungskonferenz statt.

•

Das außerordentliche Anwachsen der deutschen schwebenden Schuld war Gegenstand der Erörterung im Wiederherstellungsausschuß.

•

Der Reichskanzler wird am Montag von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren.

•

Wie der Lokalanzeiger aus volksparteilichen Kreisen erfährt, wird die Deutsche Volkspartei in den nächsten Tagen in entscheidender Weise zur Frage der Wahl des Reichspräsidenten Stellung nehmen.

•

Die deutschen Industrievertreter werden in das französische Wiederaufbaugebiet reisen, und zwar voraussichtlich am 19. oder 20. Oktober die Reise dort an.

Vermischte Kunde.

Vor der Strafkammer in Graudenz wurde eine Mörderbande abgeurteilt. Die Bande hat über 30 Diebstähle, Brandstiftungen und Mordanschläge ausgeführt und dabei 22 Menschen umgebracht. Sie arbeitete mit Messer, Aexten und Revolvern. Abgelegene Gehöfte wurden umstellt und die Bewohner niedergemetzelt, in vier Fällen ganze Familien. In Januar d. J. hat sie das Gut Bromki bei Schwedt überfallen und acht Menschen, darunter 4 Kinder, mit der Axt erschlagen und darauf das Gehöft angezündet. Kurz danach wurde die Bande von Polizeipatrouillen festgenommen. Der Vater Jankowski und seine beiden Söhne wurden wegen vielfachen Mordens und Raubens zum Tode und je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; die beiden Töchter wurden freigesprochen.

•

Gegen die vielerlei erotischen Tänze macht man jetzt in der französischen Gesellschaft energisch Front. Es hat sich eine Bewegung gebildet, die die altfranzösischen Tanzkunst wieder zu Ehren bringen und alle Mode-Extravaganzen vernichten will.

Die Lebensmittelfrage in unserer Provinz.

Zum ersten male hatte der Oberpräsident Gronowsky von Westfalen die gesamte Presse der Provinz zu einer Besprechung über die Teuerung nach Dortmund geladen. Der Einladung waren die Redakteure zahlreich gefolgt. Auch die „Schwerter Zeitung" war durch ihren Schriftleiter vertreten. Die Versammlung leitete der Oberpräsident Gronowsky selbst.

Die Tagung fand im altehrwürdigem Rathaussaal statt.

Einleitend betonte der Oberpräsident, daß der Zweck dieser Besprechung sein solle, Behörden und Presse, die ja Leidensgefährten seien, in dieser schwierigen Zeit einander näher zu bringen. Achtung und Bedeutung bei den Behörden und im öffentlichen Leben soll der Presse jederzeit zuteil werden. Beide müssen im Interesse des Staatsganzen eng zusammenarbeiten.

Wir gehen, so fuhr der Oberpräsident fort, einem grausigen Winter entgegen. Die Worte sind nicht übertrieben, denn ich brauche nur vier Worte zu sagen: Brot, Milch, Kartoffeln und Kohlen.

Er gab einen Rückblick über seine Maßnahmen und Bemühungen, die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf einer erträglichen Stufe zu halten.

Zunächst sprach er über

die Getreideumlage

über die unsere Leser wiederholt unterrichtet sind.

Sie hat in der westfälischen Landwirtschaft große Erregung hervorgerufen. Die Ernte ist in diesem Jahre ein Viertel geringer, als im Vorjahr. Westfalen soll aber in diesem Jahre 52 000 Doppelzentner mehr abgegeben. Bis jetzt sind nur 15 Proz. von der Menge, die am 31. Oktober fällig ist, oder 5 Prozent von der Gesamtumlage abgegeben. Im Interesse der Landwirtschaft und Konsumenten liegt es, daß das fehlende Getreide möglichst schnell abgeliefert wird. Ueber die Höhe des Preises müssen sich die Gesetzgeber einigen. Seitens der Landwirte sind beim Oberpräsidium schon zahlreiche Anträge — sachliche und unsachliche — auf Herabsetzung des Umlagesolls eingegangen und es waren in dieser Angelegenheit bereits 6 Deputationen in Berlin. In einigen westfälischen Kreisen — Tecklenburg, Brilon, Meschede usw. ist eine Mißernte zu verzeichnen.

Scharfe Form der Enteignung würde also wohl ebenso wie Nichtablieferung Verbitterung erregen. Wer sich weigert, sabotiert die Volksernährung und ist Revolutionär, ebenso wie etwa der plündernde Arbeiter. Gewissenhafte Fachleute haben den Verteilungsplan aufgesetzt. So möge man denn alles tun, um Schädigungen hüben wie drüben zu vermeiden. Aehnliche Erörtungen wurden über

die Milchversorgung

als auch über den Butterhandel und weiterhin eingehend über die Kartoffelfrage gepflogen.

Das westfälische Oberpräsidium hat in Berlin beantragt, daß der Butterhandel konzessioniert werde. Heute haben wir etwa 50 Proz. der Waren, die zum Lebensunterhalt umgesetzt werden, weniger als vor dem Kriege. Aber wir haben heute ungefähr 50 Proz. Händler und Kaufleute mehr als im Frieden. Alle leben so, daß sie vom Handel nicht ablassen wollen. Etwa 300 Molkereien haben in Westfalen in letzter Zeit Strafandrohungen bis zu 100 000 M erhalten, weil sie ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllten und die Molkereien haben daraufhin eingelenkt. Der Dollarkurs darf nicht auf jedes Ernährungsmittel angewendet werden, denn dann würden mit Recht schließlich auch die Beamten und Arbeiter dasselbe bei ihrem Einkommen verlangen können. **Zur Kartoffelfrage** sagte der Oberpräsident:

In diesem Jahre wurde die Handelserlaubnis sparsam erteilt, nur den Händler von 1914 und karitativen Anstalten Einkaufserlaubnis gegeben:

Aber es ist so:

„Wer mit Mut und Kraft der Arbeit aus dem Wege gehen kann, stürzt sich auf den Handel."

60 Proz. unserer Kartoffeln beziehen wir aber auch aus dem Osten, und deshalb ist es auch nicht angängig, den westfälischen Landwirten allein die Schuld an der Kartoffelnot zuzuschieben.

An die Ausführungen des Oberpräsidenten knüpfte sich eine eingehende Erörterung, die in sachlicher Weise an den Zuständen Kritik übte. Besserungsvorschläge zutage förderte, aber auch auf den Ernst der Lage und den Unwillen in Verbraucherkreisen gebührend hinwies. Als besonderes Uebel unserer großen Ernährungsnot wurde betont, daß auf dem Lande zu viele Fresser (Pferde) seien, nur wegen der rentablen Pferdezucht. In einem westfälischen Kreise seien z. B. 1200 Pferde mehr als vor dem Kriege, trotzdem sie nicht nötig seien. Von dem Futter dieser 1200 überschüssigen Pferde könnten 3000—3500 Stück Rindvieh gehalten werden, was doch wieder auf die Milchversorgung günstig einwirken würde.

Der Oberpräsident schloß: Die Aussprache hat mich ermutigt, beim Auftauchen brennender Fragen von allgemeiner Bedeutung wieder die Pressevertreter einzuladen. Die gegebenen Anregungen will er verwerten.

Mögen überall Gerechtigkeit, Eintracht und Nächstenliebe die bestimmenden Faktoren sein, dann kommen wir durch!

Der Strafantrag im Rathenau-Prozeß.

Das Plaidoyer des Oberreichsanwalts.

Der Oberreichsanwalt führte aus, es handele sich um überlegte und vorsätzlich ausgeführte Tötung. Die Täter seien Kern, Fischer und Techow. Die Beweggründe zu diesem Verbrechen hätten die Angeklagten selbst bezeichnet: Rathenau war ein Schädling, eine Jude. Die Frage, aus welcher Psyche heraus der Mord geschehen sei, habe Rathenau schon anläßlich des Erzbergermordes beantwortet. Die Stimmung der jungen Leute sei aus der Veränderung der Verhältnisse im Mittelstand und aus dessen Verelendung zu erklären. Zur Frage, ob der Mordplan aus den eigenen Köpfen der Angeklagten erwachsen sei, oder ob hinter ihnen solche standen, deren Werkzeug sie gewesen seien, was nach dem Rathenaumord behauptet worden sei, erklärte der Oberreichsanwalt, er könne nach der heutigen Lage der Dinge, diese Behauptung nicht als voll erwiesen ansehen. Er halte es aber für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in der Verhandlung gewisse Umstände eingetreten seien, die den Gedanken nahe legten, daß politische Organisationen hinter den Tätern stehen. Bei anderen ähnlichen Taten der letzten Zeit handele es sich immer um dieselben Kreise, ja fast um dieselben Personen. Der Oberreichsanwalt betonte weiter, es stehe fest, daß durch die fortgesetzte antisemitische Hetze eine Atmosphäre geschaffen wurde, die den Mord reifen ließ.

Der Antrag.

Ernst Werner Techow wegen Mittäterschaft Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Hans Gerd Techow als Jugendlicher wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis, wegen Begünstigung 6 Monate, zusammen 4 Jahre, 6 Monate Gefängnis.

Günther wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Zuchthaus, zusammen 6 Jahre, 9 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Salomon wegen Beihilfe zu 5 Jahren Zuchthaus.

Warnecke zu 4 Jahren Zuchthaus.

Niedrig zu 5 Jahren Zuchthaus, alle drei zu 5 Jahren Ehrverlust.

Schuett und Diesel wegen Beihilfe Freisprechung, wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis.

Steinbeck wegen Begünstigung und Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Tillessen und Plaas zu 3 Jahren Gefängnis.

Voß Freisprechung.

Der Oberreichsanwalt erklärte, daß es sich nicht um ein rein politisches Verbrechen handele, sondern um einen reinen Mord, wenn auch politische Motive eine Rolle gespielt haben mögen. Infolgedessen habe er auch Todes- und Zuchthausstrafe und entsprechende Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantragte er die Einziehung der Pistolen. Die Einziehung des Autos beantragte er dagegen noch nicht, da die Mithilfe Küchenmeisters noch nicht festgestellt sei.

Das Risiko in der Industrie

Es ist der deutschen Industrie gelungen, die Klagen, die in der ersten Zeit nach dem Kriege über unglückliche Lieferungen und Mängel in der Arbeit laut wurden, zu entkräften und der sehr gesteigerte Export, der freilich noch immer nicht die volle Vorkriegsausfuhr erreicht hat, beweist, daß die deutschen Fabrikate wieder ihre Wertschätzung gefunden haben. Auch die Arbeitswilligkeit ist gestiegen, und über die Steigerung der Produktion wird heute in einem ganz anderen Tone als früher gesprochen. Der Achtstundentag wird nicht mehr als ein Hindernis dafür angesehen, die Herstellung der Erzeugnisse zu vermehren und zu erhöhen, wenn ein Lebensinteresse dafür vorhanden ist. Ueberstunden müssen nicht unter allen Umständen sein, aber sie können auch nicht grundsätzlich entbehrt werden.

Die Franzosen reden von einer blühenden deutschen Industrie. Das trifft zwar im Kern ihres Wesens nicht zu, immerhin haben wir mehr geleistet, als nach dem schlimmen Kriegsende und nach den harten Bedingungen des Vertrages von Versailles erwartet werden konnte. Bestimmte Industrien hatten einen bedeutenden Absatz, die Arbeiter erhalten einen hohen Lohn, aber diese Erscheinungen, die sonst das Zeichen eines gesunden Wirtschaftslebens waren, entstehen heute nicht aus den gleichen Ursachen, es liegen ihnen krankhafte Erscheinungen zugrunde. Deshalb besteht für die Industrie, wie für die Arbeiter ein Risiko. Wenn heute der alte Bebel noch lebte, der einen so tiefen Blick in das praktische Leben hatte, er würde den Kopf schütteln, zur Vorsicht mahnen und sehr wahrscheinlich Aenderungen in den Grundsätzen seiner Partei vorschlagen. Denn Bebels ungeheure Popularität in der deutschen Arbeiterschaft beruhte doch darauf, daß er die Sachlage durchschaute und sich vor Selbsttäuschung zu hüten bemüht war.

Unser starker industrieller Absatz beruht trotz aller Qualitätsarbeit zum guten Teil doch in den billigen Preisen, die die Auslandsvaluta diesen Kreisen bringt, ebenso wie die deutsche Markentwertung den Arbeitern die scheinbar hohen Löhne in den Schoß wirft. Ginge alles mit rechten Dingen zu, so dürften die Valutafragen auf das Geschäft keinen sonderlichen Einfluß haben. Für die gute Ware müßten wir gute Preise erzielen, und diese wieder müßten gestatten, den Arbeitern erfreuliche Löhne zu zahlen. Weil es nicht so ist, sind Wandlungen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen möglich und auch wahrscheinlich, ja schließlich unabweisbar. Nur daß niemand weiß, wann ein solcher Umschwung eintreten kann. Das gibt Tausenden ein Vertrauen auf das Fortbestehen der heutigen Verhältnisse, aber niemand kann sich doch verhehlen, daß viel Unerfreuliches in Europa vorhanden ist, mit dem einmal aufgeräumt werden muß. Das Unwetter, das im Orient aufzieht, kann jähe Explosionen bringen, die auch den Eigensinn der Entente erheblich korri-

gieren und das europäische Wirtschaftsleben auf neue Grundlagen stellen kann.

Wie wir nach der Gegenwart annehmen müssen, wird auch für die Zukunft bei den industriellen Leistungen am meisten auf Güte und billige Preise gesehen werden. Preissteigerungen bedeuten Erlahmen der Kaufkraft. Absatzmangel und Arbeitslosigkeit, wie wir sie 1889—1890 hatten. Es ist zu hoffen, daß die Arbeitslosigkeit, wenn sie sich in diesem teueren Winter einstellen sollte, keine größere Ausdehnung gewinnen wird, weil mit einem plötzlichen Stoppen der Nachfrage noch nicht zu rechnen ist, wir auch erhebliche Sachlieferungen für die Entente haben werden. Aber ob bei den unsicheren Verhältnissen die Löhne von heute für eine lange Zukunft bleiben können, das ist nicht zu garantieren. Und noch weniger gilt dies für den Gewinn der Industrie.

Wenn sich keine Arbeit so, wie sie gewünscht wird, durch die Massen sichern läßt, so müssen die Einzelnen darum bemüht sein. Früher hieß es, die deutsche Landwirtschaft wird von der Industrie beiseite geschoben und das Handwerk wird von den Großbetrieben aufgesorgen werden. So sagte man in vollster Ueberzeugung, aber es war nur Theorie. Die Landwirtschaft ist nicht beiseite geschoben, sie ist im Gegenteil zu neuem Aufschwunge gelangt. Das Handwerk leidet heute, aber es ist sehr leicht möglich, daß sich die Kleinbetriebe in neuer, etwa genossenschaftlicher Form für die praktischen Arbeiten des Tages wieder entwickeln. Wenn die Industrie sich ändert, kann das schnell eintreten. Der Gedanke, eine soziale Weltindustrie zu schaffen, ist ja zunächst noch weit in der Ausführung entfernt, und so muß mit allen Möglichkeiten gerechnet werden!

Das Mudaniaabkommen unterzeichnet.

Paris, 12. Okt. Aus Konstantinopel meldet Havas daß das Abkommen von Mudania unterzeichnet worden ist.

Die Bedingungen des Protokolls.

Paris, 12. Oktober. (T. U.) Das Protokoll, das die Alliierten Ismed Pascha vorgelegt haben und das der Text des Abkommens bildet, umfaßt u. a. folgende Punkte:

Die Räumung Thraziens durch die Griechen muß innerhalb 15 Tagen erfolgen.

Sobald der griechische Rückzug beendet ist, geht die Zivilmacht in die Hände der alliierten Vertreter über.

Außer diesen Truppenmissionen werden alliierte Truppenkontingente Ostthrazien besetzen, die aus 7 Bataillonen bestehen.

Alle Truppen der Angoraregierung werden so schnell wie möglich aus den Gebieten der alliierten Besetzung herausgezogen. Das Protokol bestimmt in diesem Falle, daß die neutrale Zone in den Regionen von Tschanak und Ismid von gemischten Kommissionen, in denen Offiziere aller alliierten Mächte und der Regierung von Angora sitzen, abgegrenzt werden sollen.

Das Protokoll tritt drei Tage nach seiner Unterzeichnung in Kraft.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 12. Oktober.

Erinnerungen.

1492 **Kolumbus** entdeckt die Insel **Guanahani** und damit Amerika.
1520 **Bannbulle** gegen Luther.
1899 **Ausbruch** des Südafrikanischen Krieges.
1912 **Bulgarien** und Serbien erklären der Türkei den Krieg.

** **Volkshochschule.** Auf allgemeinen Wunsch der Hörer soll der Lehrgang: „Volkstümliche Redekunst" (Ausarbeitung von kurzen Berichten, Referaten, Vorträgen und Diskussionsberedsamkeit) nicht Freitags, sondern Dienstags stattfinden. Herr Schriftleiter Richter ist zu dieser Verlegung bereit und soll am Dienstag, den 17. Okt., abends 8 Uhr in der Aula des Luceums der Hörerkreis sich sammeln.

** **Keine neuen Einkommensteuermarken.** Die von verschiedenen Handelskammern an den Reichsfinanzminister gerichtete Anregung, der Ausgabe von Einkommensteuermarken zu 500, 1000 und 2000 M näherzutreten, kann vorerst nicht entsprochen werden. Der Minister weist auf die §§ 48—56 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn hin, nach denen das Finanzamt zulassen kann, daß eine Verwendung von Steuermarken unterbleibt, und daß die Einzahlung der einbehaltenen Steuerbeträge durch den Arbeitgeber in bar oder durch Ueberweisung bei der Finanzkasse der Betriebsstätte oder bei der von dem Landesfinanzamt bestimmten Finanzkasse erfolgt.

** **Die Steuererleichterungen für Kleinrenner** sind vom Reichsminister der Finanzen zusammengestellt worden. Die Einkommensteuer ermäßigt sich um 2000 M für über 60 Jahre alte oder erwerbsunfähige Steuerpflichtige, wenn das Einkommen 50 000 M nicht übersteigt usw. Die Einkommengrenze, bis zu der u. U. Einkommensteuer erlassen werden kann, erhöht sich von 80 000 M auf 200 000 M. Die Anrechnung der Kapitalertragssteuer erfolgt bei Einkommen bis zu 25 000 M zu 100 Proz. und bis zu 50 000 M zu 50 Proz.. Das Reichsnotopfer wird erstattet oder erlassen bei einem Alter über 60 Jahre oder Erwerbsunfähigkeit, einem Vermögen nicht mehr als 500 000 M, das hauptsächlich aus Kapital besteht, sowie einem Einkommen nicht über 20 000 M. Bei der Zwangsanleihe besteht eine Zeichnungspflicht nicht, wenn das Vermögen 100 000 M nicht übersteigt, 300 000 M, wenn das Vermögen hauptsächlich in Kapitalien besteht und das Einkommen 40 000 M nicht übersteigt, eine Million, wenn der Ertrag 60 000 M nicht übersteigt und der Zeichnungspflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist.

** **Die öffentlichen Jugendvorträge** im evangelischen Vereinshaus, welche Samstag bis Montag stattfinden sollen, sind vom Evangel. Verein j. Männer angeregt und seit langem in's Auge gefaßt worden. Der Verein trägt die Kosten dafür und die evgl. Gemeinde stellt den Saal mit Beheizung und Beleuchtung zur Verfügung. Selbstverständlich sollen aber die eigens für die männliche Jugend gedachten Darbietungen allen jungen Leuten unserer Stadt zugute kommen ohne Unterschied des Standes oder der Weltanschauung. Es handelt sich hier um Vorträge, die den innersten Kern der Jugendseele erfassen sollen, frei von Politik und Klassenkampf, nur auf's höchste Ziel gerichtet.

** **Der teure Schuljunge.** Die Tatsache, daß Kinder viel Geld kosten, ist noch nie eine Weisheit gewesen. Daß sie heute fast ebensoviel kosten, als ein Erwachsener zum Leben braucht, ist eine Tatsache, die kinderreiche Familien an den Rand des Elends führt. Soviel Freude man an seinen Kindern haben mag, sobald sie, besonders die Jungens (die Mädchen sollen ja etwas weniger an Kleidung gebrauchen), mit zerrissenen Schuhen und Hosen erscheinen, da wird die Freude zum Aerger. Und dann die kleinen Wünsche; der süße Kaffee oder die Sehnsucht nach einem Apfel oder einem Bonbon, alles das muß sich die Jugend von heute verkneifen. Wer das Glück hat, schulpflichtige Kinder sein eigen zu nennen, der weiß mehr davon zu singen und zu sagen, was Kinder heute kosten. Federn, Bleistifte, Federhalter, Schreibhefte, Bücher, Mappen, alles das, was früher ohne merkliche Belastung des Haushaltungsetats mit Leichtigkeit angeschafft werden konnte, alles das kostet heute Summen, die für einen nicht gerade mit Glücksgütern und Bankdirektoreneinkommen Gesegneten sehr ins Gewicht fallen. Wenn man für Schulmappen gegen tausend Mark zahlen muß, die vor dem Kriege mit 5 Mark zu haben waren, wenn ein Schreibheft, von dem einst das Dutzend zu einer Mark gekauft werden konnte, heute über 17 Mark kostet (ich habe mir sogar sagen lassen, daß vielfach 25 Mark und darüber für ein Schreibheft bezahlt werden müssen), wenn eine einzige Feder heute 2 Mark, ein Bleistift 10 Mark kosten, so sind das Zustände, die dringend einer Abänderung bedürfen. Der Staat ist bei der heutigen Finanzlage nicht imstande, die für den Schulbetrieb unbedingt erforderlichen Materialien den Schülern zu liefern, von den Eltern aber sind nur wenige in der Lage, die Anschaffungskosten aufzubringen, zumal es sich um Dinge handelt, die dauernd abgenutzt und immer wieder neu angeschafft werden müssen. Und wenn sie dann noch das aufbringen, was erforderlich ist, damit das Kind nicht ohne Hemd, ohne Schuhe, und ohne Oberkleidung herumläuft, dann bleibt für das Uebrige doch nichts mehr übrig. Unter diesen Zuständen muß ein geregelter Schulbetrieb auf die Dauer leiden. Es ist wirklich notwendig, daß sich die Oeffentlichkeit dieser Dinge annimmt, und daß hier etwas geschieht, um den Familien die furchtbaren Lasten, unter deren Gewicht sie zusammenbrechen droben, nach Möglichkeit zu erleichtern.

** **Hilfe bei der Schulbüchernot.** Sparsamkeit bei der Beschaffung von Schulbüchern bezweckt eine besondere Verfügung des Volksbildungsministers. Bei Versetzungen und bei Abgang von der Schule überlassen die älteren den jüngeren Schülern und Schülerinnen mehr und mehr die benutzten Bücher käuflich. In ihrer Unerfahrenheit stoßen aber die Kinder häufig verfrüht Bücher ab, die sie später noch benutzen könnten. Sie setzen auch Preise fest, die dem Werte der Bücher nicht entsprechen. Dann wird durch die Verhandlungen über Kauf und Verkauf die Aufmerksamkeit von der Arbeit abgelenkt. Die Lehrer und Klassenleiter sollen sich deshalb dieser Sache annehmen, die Schüler beraten, mit ihnen zusammen Höchstpreise festsetzen und verhüten, daß der Bücherhandel zum Selbstzweck wird. Auch sonst soll den Eltern die Beschaffung der Unterrichtsmittel erleichtert werden. Als Beispiel dienen Hilfsbüchereien, aus denen unbemittelte Schüler Bücher entleihen können, der Einkauf von Heften im großen usw. Dann sollen ältere Ausgaben fremdsprachlicher Schriftsteller aus der Familie nach Möglichkeit zugelassen werden.

** **Taler, Taler, du mußt wandern!** Die neuen Taler sind bereits im Verkehr. Sie haben ein ganz nettes Aussehen, aber die alten Silbertaler waren doch gediegenere Stücke. Man fühlte bei ihnen doch, daß man was in der Hand hatte, sie hatten ihr Gewicht nicht nur an Metallwert, sondern auch an Kaufkraft. Und ihr Klang, wenn sie auf den Tisch flogen! Ja, der konnte sich geltend machen und Respekt verlangen. Die neuen Dinger aber? So dünn präsentieren sie sich, so federleicht wiegen sie, man hat schon gleich das Gefühl, daß sie nichts gelten. Und so klingt auch ihr Lied, wenn sie rollen — Blech! Angesichts der heutigen Geldentwertung kommen sie kaum noch als Wechselmünze in Betracht. Sie sind der alte „Dreier" von anno dazumal. Aber nach den Beschlüssen des Reichsrates vom 27. Juli 1922 sind sämtliche Münzstätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzgattung beschäftigt. Dagegen ist die Einstellung der Ausprägung der Münzen mit geringerem Nennwert seit langem beschlossene Sache. Wohl soll die Herstellung von Münzen über höhere Nennwerte bevorstehen, wie wir schon berichteten, man denkt an Zehnmarkstücke aus Aluminium.

** **Die Not mancher Vereine.** Durch die ungeheure Teurung dieses Jahres sind auch viele Vereine schwer betroffen worden. Meist wurde der gesamte Jahresbeitrag bereits zu Beginn des Vereinsjahres eingezogen. Die Unkosten für Drucksachen, Postgelder, Anzeigen, Reisen usw. sind aber seit Jahresbeginn um das 20- bis 30fache gestiegen, so daß wohl oder übel jeder Verein für 1923 ganz erheblich höhere Beiträge als bisher fordern muß, wenn er lebensfähig bleiben will und er seinen Mitgliedern etwas bieten will, seien es Vorträge, eine eigene Zeitschrift oder sonstige Vergünstigungen. Wenigstens die gemeinnützigen und Jugendvereine zu halten, ist heute Pflicht.

Berghofermark, 11. Okt. Diebe brachen in die hiesige katholische Kirche ein, ohne jedoch etwas zu entwenden. Irgend ein Anlaß muß sie zur Umkehr bewogen haben.

Sölde, 11. Okt. Ziege gestohlen. Dem Bergmann Johann Korthold wurde vor einigen Nächten eine wertvolle Ziege aus dem Stalle gestohlen. Der Stall war gewaltsam erbrochen.

Holzwickede, 11. Okt. Fahrraddiebstahl. Am 2. ds. Mts. abends entwendete man dem Kaufmann Artur Maas hier, Bahnhofstraße, aus seinem Hausflur ein Fahrrad (Marke Ideal). Das Rad war schwarz lackiert.

Aus den Provinzen.

Hörde, 11. Okt. Der frühere Polizeiinspktor von Hörde, jetzige Polizei-Oberinspektor Kleinow von Dortmnd, der vor einem Jahre zum Polizeimajor ernannt wurde, jedoch auf Antrag der Dortmunder Stadtverwaltung in seiner bisherigen Stellung verblieb, hat nunmehr wie die „D. Z." meldet, eine Einberufung zur Verwendung im Ministerium des Innern erhalten. Herr Kleinow soll dort an der Umorganisation der gesamten Polizei mitarbeiten. Den Anlaß z dieser Berufung dürften Kleinows Schriften über die Umorganisation des Polizeiwesens gegeben haben. Ob er dem Rufe nach Berlin folgen wird, steht noch nicht fest.

Dortmund, 12. Okt. Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft am Rathenaumord wurde, wie die „Rh. W. Z." zu melden weiß, am Sonntag in Dortmund ein Student von der Kriminalpolizei verhaftet.

Hagen 12. Okt. Opfer des Alkohols. Ein Arbeiter aus Eckesey, der mehrere Tage schwer gezecht hatte, wurde von Schupobeamten sinnlos betrunken auf der Straße gefunden und zur Wache gebracht, wo ein hinzugerufener Arzt nur noch den Tod infolge Alkoholvergiftung feststellen konnte.

Herdecke, 12. Okt. Gefährdete Jugend. Ein 15jähriger Arbeiter nahm die Gelegenheit wahr, aus dem zufällig offenstehenden Kontorraum eine leere Lohntüte zu entwenden und in diese nach Oeffnung der ihm vom Arbeitgeber behändigten richtigen Lohntüte einen erheblich geringeren Betrag seines Verdienstes zu legen. Nachdem er sie mit entsprechenden kleinen Zahlen versehen, übergab er sie seinem Vater. Dieser fand nun beim Nachrechnen, daß der Gesamtbetrag um 150 M zu wenig berechnet war. Durch eine sofortige Nachfrage bei dem Arbeitgeber wurde der ganze Schwindel des Jungen aufgedeckt. Der Vater hat ihm die Quittung dafür selbstverständlich in recht fühlbarer Weise ausgestellt.

Altena, 12. Okt. Seinen 100. Geburtstag feierte in Herlinghausen bei Kierspe der dortige Einwohner Peter Lichtenhagen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

55] (Nachdruck verboten.)

Da das Umhergehen sie zu sehr ermüdete, blieb die Komtesse in der Nähe des Bücherverschlages stehen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß sie in ihrer Trauerkleidung eine ziemlich auffallende Erscheinung abgeben mußte. Die beiden Verkäufer, die augenblicklich keine Kunden zu bedienen hatten, musterten die schlanke, aristokratische Mädchengestalt denn auch mit neugierigen Blicken und stellten ihre Betrachtungen darüber an, auf wen oder auf was sie wohl warten möge. Der eine, ein offenbar sehr romantisch veranlagter Jüngling, sprach die Ansicht aus, daß sie aussehe wie eine Dame der vornehmen Welt, die sich in diese schwarzen Gewänder und in diesen dichten Schleier nur verkleidet habe, um unerkannt zu einem sträflichen Stelldichein zu gehen. Und er spähte begierig nach dem Ankömmling aus, der sich jedenfalls noch vor Abgang des nächsten Zuges einfinden würde.

Aber er kam nicht auf seine Rechnung. Ein paar Damen ließen sich zwei Dutzend Bücher vorlegen und sich über den Inhalt jedes einzelnen unterrichten, ehe sie sich entschlossen, das wohlfeilste zu kaufen. Und als der romantische junge Mann diesen schwierigen Handel endlich zustande gebracht hatte, war der schöne Gegenstand seines Interesses verschwunden.

Das aber hatte sich auf folgende Weise zugetragen:

Die Komtesse hatte bis zehn Minuten nach neun Uhr gewartet, und dann, als der Graf noch immer nicht sichtbar geworden war, während bereits die Reisenden für den nächsten Zug in die Halle zu strömen begannen, hatte sie sich in der Nähe des Bücherstandes auf eine Bank niedergelassen, von der aus sie den Bahnsteig bequem in seiner ganzen Ausdehnung übersehen konnte. Aber ihre Geduld wurde auf eine immer härtere Probe gestellt. Minute auf Minute verrann, ohne daß ihr Stiefbruder erschienen wäre, und nun wiesen die Zeiger der Bahnhofsuhr bereits auf halb zehn. Mehr und mehr verstärkte sich in Ediths Herzen der Argwohn, daß sie das Opfer einer abscheulichen Mystifikation geworden sei, deren sie den Grafen recht wohl fähig glaubte. Sie begann zu überlegen, ob sie diesem nutzlosen und demütigenden Warten nicht lieber mit kurzem Entschluß ein Ende machen und den Bahnhof verlassen sollte. Da wurde sie eines schmächtig gebauten Mannes ansichtig, der in sichtlicher Hast durch den Haupteingang der Halle kam, geradeswegs auf den Stand des Bahnhofsbuchhändlers zuschritt und sich dort so scharf nach allen Seiten umsah, als ob er jemanden suche.

Er war sehr gut gekleidet und trug einen großen, weichen Schlapphut, der den oberen Teil seines Gesichts fast vollständig beschattete. Edith kannte ihn nicht; aber sie blieb nicht lange darüber im Zweifel, daß sie es war, die er suchte. Denn sobald er sie auf ihrer Bank erspäht hatte, näherte er sich ihr, lüftete leicht seinen Hut und fragte kurz:

„Die Komtesse Edith von Bredow-Donnersberg?"

„Die bin ich," erwiderte Edith, indem sie sich erhob. „Ich erwarte meinen Bruder, den Grafen Donnersberg."

„Mein Name ist Pittius — Doktor Pittius, praktischer Arzt, und ich komme im Auftrage des von Ihnen genannten Herrn. Ich bedauere lebhaft, daß ich der Ueberbringer schlechter Neuigkeiten sein muß. Der Herr Graf ist in der Frühe des heutigen Tages das Opfer eines schweren Unfalls geworden, und man hat ihn in meine Privatklinik gebracht, weil sie der Unfallstelle am nächsten lag. Der Unfall ist sehr erheblich, ja, vielleicht lebensgefährlich, und darum konnte der Graf selbstverständlich die Verabredung nicht innehalten, die er mit Ihnen getroffen. Nichtsdestoweniger ist ihm sehr viel daran gelegen, die Angelegenheit zu ordnen, um die es sich bei diesem Zusammentreffen handeln sollte. Und er hat mich deshalb auf das dringendste gebeten, Sie zu ihm zu führen. Mein Wagen wartet draußen vor dem Bahnhofsportal."

Edith bemühte sich nicht, eine heftige Bestürzung oder einen tiefen Schmerz zu erheucheln, von dem sie beim Anhören der überraschenden Neuigkeit in der Tat nicht das geringste empfunden hatte. Sie warf einen forschenden Blick auf den Doktor, und obwohl ihr seine äußere Erscheinung nicht allzu sympathisch erschien, hatte sie doch keine Veranlassung, an der Wahrhaftigkeit seiner Mitteilung zu zweifeln. Bestechend war das Aussehen des Mannes in der Tat nicht zu nennen, aber die Komtesse sagte sich, daß seine gelblich fahle Gesichtsfarbe, seine eingesunkenen Wangen und seine dunkel umränderten Augen recht wohl durch den anstrengenden Beruf eines vielbeschäftigten Arztes erklärt werden konnten. Seine Manieren entsprachen in ihrer geringen Liebenswürdigkeit ebenfalls den etwas rauhen Gepflogenheiten, die solche überarbeiteten Aerzte leicht annehmen, und die Hast, in der er sich ohne alle schonende Vorbereitung seiner peinlichen Mission entledigt hatte, war nach Ediths Meinung vermutlich durch den Wunsch diktiert, so rasch als möglich zu seinen Patienten und zu seinen ärztlichen Pflichten zurückkehren zu können.

„Es war sehr gütig von Ihnen, Herr Doktor, diesen Auftrag zu übernehmen," erwiderte sie höflich, und wenn Sie mir einen Platz in Ihrem Wagen einräumen wollen, mache ich gern von Ihrer Freundlichkeit Gebrauch."

„Gestatten Sie mir also," sagte der Arzt, nahm ihr ohne weiteres die Reisetasche ab und ging voran, um ihr den Weg zu zeigen. Eine solche Raschheit und Bestimmtheit war in seinem ganzen Gebaren, daß Edith kaum die Zeit geblieben wäre, ihren ersten Entschluß zu ändern, selbst wenn ihr nach Erteilung der Zusage irgendwelche Bedenklichkeiten aufgestiegen wären. Das Automobil, das draußen hielt, war einer jener kleinen, schnellen Wagen, wie sie von den Aerzten zumeist gebraucht werden. Die Karosserie war geschlossen, und der in einen einfachen dunklen Anzug gekleidete Chauffeur griff bei der Annäherung der beiden nur flüchtig an seine tief ins Gesicht gezogene Mütze. Der Doktor sprach einige Worte zu ihm, die die Komtesse nicht verstehen konnte, dann öffnete er artig die Tür des Wagens und schickte sich an, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein.

„Ist es weit bis zu Ihrer Klinik?" fragte Edith, nachdem er an ihrer Seite Platz genommen und den Schlag hinter sich zugezogen hatte. Und er antwortete in seiner kurzen, wenig verbindlichen Art:

„Ungefähr zwanzig Minuten, sofern wir nicht durch Verkehrshindernisse allzuoft aufgehalten werden. Aber Sie gestatten wohl, Komtesse, daß ich Sie gegen die Sonne schütze."

(Fortsetzung folgt.)

Elberfeld, 12. Okt. Von einem Wohltäter, der nicht genannt sein will, sind dem Bürgermeister von Neviges 500 000 ℳ zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln, insbesondere von Milch für kinderreiche Familien, sowie Alt- und Kleinrentner für den Monat Oktober überwiesen worden. Der gleiche Geber hat dem Bürgermeister namhafte Beträge für denselben Zweck für den Winter in Aussicht gestellt.

Hemer, 12. Okt. Selbstmordversuch aus Liebeskummer. Ein 25 Jahre alter Mann aus Westig nahm vor dem Hause seiner Braut in Sundwig vermutlich soviel Morphium zu sich, daß er besinnungslos zum Amtskrankenhause gebracht wurde, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Buer, 12. Okt. Großer Goldwarendiebstahl. Einbrecher drangen nachts in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Siegfried Bockstiggel in Westerholt ein und raubten Uhren und Schmucksachen im Werte von 300- bis 400 000 ℳ.

Dorsten, 12. Okt. Von Zigeunern entführt. Vor einiger Zeit waren aus Hervest-Dorsten die Schüler Gerhard Bielitz und Hermann Groß verschwunden. Jetzt haben sich die Knaben in Dramburg in Pommern obdachlos bei der Polizei gemeldet. Sie behaupteten, von Zigeunern verschleppt zu sein. In der Gegend von Carlthal und Wangerin seien sie den Entführern entlaufen.

Obligs, 12. Okt. Das Genick gebrochen. Hier stürzte ein zwölfjähriger Knabe aus einem Kettenkarussel. Er fiel dabei so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

Hannover, 12. Okt. Schäfer Ast's Wohnhaus abgebrannt. Schäfer Ast hatte sich in Radbruch ein prächtiges Wohnhaus erbauen lassen, in dem er bis zu seinem Tode die zahlreichen Kranken empfing, die durch ihn wieder gesund werden wollten. Das Haus ist jetzt durch einen nächtlichen Brand zerstört worden.

Ramsbeck, 12. Okt. Bestohlene Jugendherberge. Die hiesige Jugendherberge ist in einer der letzten Nächte vollständig ausgeraubt worden. Den Dieben fielen für 92 000 ℳ wollene Decken und sonstige Ausrüstungsgegenstände in die Hände.

Bad Salzuflen, 12. Okt. Nicht zu früh heiraten! Das Wohnungsamt hat beschlossen, nur noch Wohnungsuchende solcher Familien zu berücksichtigen, in denen der Mann mindestens das 25. Lebensjahr erreicht hat. Vorliegende Gesuche, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, werden als erledigt angesehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der demokratische Parteitag für die Wiederwahl Eberts.

(T. U.) **Elberfeld,** 12. Okt. Auf dem demokratischen Parteitag in Elberfeld sprach der Parteivorsitzende Dr. Petersen die Hoffnung aus, daß Reichspräsident Ebert wieder mit großer Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt würde. Der Parteitag stimmte mit lebhaftem Beifall zu.

Maßnahmen gegen die Devisenspekulation.

(T. U.) **Berlin,** 12. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" von zuständiger Seite erfährt, stehen die Maßnahmen gegen die Devisenspekulation jetzt noch nicht fest. Positive Mitteilungen über die in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen können erst gegeben werden, nachdem das Kabinett sich mit ihnen befaßt hat. Gegenwärtig finden eingehende Besprechungen interner Natur der beteiligten Ressorts statt.

Deutsch-tschechischer Handelsvertrag.

(T. U.) **Wien,** 12. Okt. Aus Prag wird gemeldet, daß gegen den 15. Oktober die neuen Verhandlungen mit Deutschland über eine weitere Ergänzung des Handelsvertrages in einer deutschen Stadt aufgenommen werden sollen. Die Verhandlungen führt für die Tschecho-Slowakei der Legationsrat der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Ibl und ein Vertreter des tschechischen Handelsministeriums.

Der Zusammenbruch der Mark.

(T. U.) **London,** 12. Okt. Zum Zusammenbruch der Mark sagt ein Leitartikel der „Times", bei jedem neuen Marksturz ergebe sich innerhalb wie außerhalb Deutschlands die Frage, wann der Zusammenbruch eintreten werde. In Wahrheit stehe Deutschland gegenwärtig in einer Finanzkatastrophe, deren volle Auswirkungen noch eintreten würden. Man müsse bezweifeln, ob Deutschland jetzt fähig sei, ohne Unterstützung der Information Einhalt zu gebieten, die einen Punkt erreicht habe, an dem eine auswärtige Kontrolle in irgend einer Gestalt unvermeidlich erscheine.

Widerstand in Thrazien.

London, 12. Oktober. (Lok.-Anz.) Aus Athen wird gemeldet: In Thrazien macht sich immer stärker der Widerstand gegen die Räumungsbefehle geltend, deren Autorität sich von Tag zu Tag verringert. Die Verbündeten sind daher gebeten worden, die Räumungsfrist auf 60 Tage zu verlängern.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
13. Okt.: Sonne, vielfach Nebel, milde.
14. Okt.: Sonne, teils wolkig, gelinde, Nachts kalt.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse
11. Oktober 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerin

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	250
Deutsche Bank	900
Diskonto	535
Dresdner Bank	445
Hamb.-Amer.-Pak.	920
Allgem. Elektr.-Ges.	860
Baroper Walzwerk	—
Bochumer Guß	3600
Bösperde Walzwerk	1600
Daimler Motoren	545
Deutsche Kaliwerke	3190
Deutsch-Luxemburg	3725
Dynamit	1100
Elberf. Farbw.	1500
Essener Steinkohlen	3300
Gelsenkirch. Bergw	3800
Gasmot. Deutz	—
Harpener Bergw	6000
Hasper Eisen	6500
Hoesch	3 00
Humboldt Masch.	820
Mannesmann	2400
Oberschles. Eisenb.-Bed	1950
Orenstein & Koppel	2550
Phönix Bergbau	4550
Reisholz Pap	649½
Rhein. Stahlwerke	4500
Rombacher	1300
Schuckert	1760
Siegen-Solingen	448
Ver. D. Nickelwerke	2300
Westf. Drahi-Ind.	—
Westf. Eisen. Langendreer	895

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 10. 10.	am 11. 10.
100 belgische Franken	20873,90	18302,50
100 dänische Kronen	60024,50	54531,70
1 englisches Pfund	13083,60	11785,20
100 französische Franken	22372,—	19875,10
100 holländische Gulden	115056,0	103870,0
100 italienische Lire	12634 01	11161,—
100 polnische Mark	28,—	—
100 schwedische Kronen	78401,80	70661,50
100 schweizerische Franken	55530,50	49338,20
100 tschechische Kronen	10187,20	8679,10
Ein Dollar	**2966,28**	**2596,75**

** **Schützt die Kartoffeln vor dem Verfaulen!** Wenn auch die Berichte über den Ausfall der Kartoffelernte erfreulicherweise allgemein günstig lauten, so besteht infolge des nassen Sommers doch die Gefahr, daß die Kartoffeln besonders leicht faulen, weil die Kartoffelknolle, wie ja auch alle anderen Erdfrüchte sich ohne Konservierung nur eine beschränkte Zeit halten. Durch Gutachten des Landwirtschaftsministeriums, kommunaler Behörden und namhafter Landwirte werden wir auf ein Konservierungsmittel aufmerksam gemacht, das unter dem Namen „Megasan" empfohlen wird und sich beim Einkellern der Kartoffeln in der Praxis bereits gut bewährt haben soll. Da das Pulver geruch- und geschmacklos ist, bewahrt es den Kartoffeln ihren vollen Nährwert und guten Geschmack. Nach den bisherigen Erfahrungen soll auch die Keimfähigkeit der Kartoffeln durch Megasan nicht im geringsten beeinflußt werden. Von vielen namhaften Landwirten, von Kommunalbehörden und besonders vom Landwirtschaftsministerium sind Gutachten über Megasan abgegeben, die der Omeisan-Gesellschaft, einer Abzweigung der „Kaffee Haag" in Bremen, für die Herstellung dieses wichtigen Mittels die wirklich günstigsten Zeugnisse ausstellen.



Kultus · Leben · Wissenschaft · Kunst · Schrifttum · Kunstgewerbe



Beilage zur Schwerter Zeitung

Wissenschaft und Hochschule.

Interessante Gräberfunde

wurden beim Bau des Handelhofes in Königsberg i. Pr. gemacht. In drei Meter Tiefe entdeckten die Erdarbeiter ein ausgedehntes Gräberfeld, das, in einer blauen Lehmschicht eingebettet, über hundert Särge aus Eichen- und Tannenholz aufweist. Da die Särge ganz einfacher Art und anscheinend schnell zusammengezimmert sind, nimmt man an, daß die Gräberstätte zur Zeit einer der großen Pest-Epidemien angelegt wurde, von denen ganz Ostpreußen schon acht mal zuletzt 1709 heimgesucht worden ist.

Zur einheitlichen Verdeutschung

fremdsprachlicher Fachwörter hat der Reichsminister des Innern auf Anregung der Gesellschaft für deutsche Bildung einen besonderen Ausschuß eingesetzt.

Eine neue „Universität des Westens" soll in Moskau errichtet werden, nachdem die Sowjets vor einigen Jahren eine „Universität des Ostens" für ca. 600 Asiaten gegründet hatten. Die neue Universität soll sechs Abteilungen umfassen: eine estnische, lettische, litauische, deutsche, polnische und rumänische. Es soll versucht werden, die russische Intelligenz, von der allein 16 000 Studierende im Ausland ihre Bildung suchen, vornehmlich in Deutschland, im Lande zu behalten.

Der Vatikanischen Bibliothek

stifteten Mailänder Bürger eine Sammlung von 330 arabischen Handschriften, die sich fast sämtlich in kostbaren Original-Einbänden befinden und aus dem 12. bis 16. Jahrhundert stammen. U. a. ist darunter eine Koran-Handschrift mit persischer Uebersetzung und 15 Kommentaren. Die Vatikan-Sammlung umfaßt nunmehr 1260 arabische Handschriften.

Ein Internationaler Geographisch-ethnologischer Kongreß

findet im Jahre 1925 in Kairo statt. Dazu ist Deutschland sowohl vom Komitee des Kongresses als auch von der ägyptischen Regierung eingeladen worden. Frankreich und Belgien machen ihre Teilnahme davon abhängig, daß Deutschland — ausgeschlossen wird!

Volkswohlfahrt

Der Kampf gegen den Alkohol. Die Verwüstung, die wieder der Alkohol in unserem Volke anrichtet, ist von Woche zu Woche deutlicher spürbar. In der letzten Zeit sind allein in Berlin 525 neue Likörstuben errichtet. Die Irrenanstalten und psychiatrischen Kliniken werden wieder in gesteigerter Weise von Kranken gefüllt, die ein Opfer des Alkohols geworden sind. Der Alkohol vermindert die wirtschaftliche Kraft und die Arbeitsfreudigkeit eines Volkes. Er führt zur sittlichen und religiösen Entwertung. Selbstbeherrschung und Ehrfurchtsempfindung verschwinden dort, wo der Alkohol Einfluß hat und machen zerrüttenden und zersetzenden Mächten Platz. Er mindert ferner Menschenkraft und verkürzt das menschliche Leben. Den besten Beweis geben die Geschäftsbücher der Lebensversicherungsgesellschaften, welche Abstinente und Nichtabstinente in verschiedenen Abteilungen versichern. Beispiel: In der United Kingdom Temperance and General Provident-Institution, einer englischen Gesellschaft, betrug die Zahl der lebenslänglichen Policen von 1841—1901 in der allgemeinen Abteilung 31 776 und 29 044 in der abstinenten; (insgesamt also etwa 60 000 versicherte Menschenleben). Der Sterblichkeitsunterschied zu Gunsten der Abstinenten betrug 36 Proz., für die 35—3) alten Männer sogar 45 Proz.—(100:55). Und dabei nimmt diese Gesellschaft vorsichtigerweise auch in ihre allgemeine Abteilung niemanden auf, bei dem sie Verdacht auf Alkoholismus hat. Aehnliche Beispiele sind in großer Zahl zur Verfügung.

Das verkürzte Leben des Geschlechtes zeigt sich auch in der Lebensschwäche so vieler Kinder. Die Statistik der Fehl- und Totgeburten, sowie der Säuglingssterblichkeit redet eine gar deutliche Sprache. Warum war die Säuglingssterblichkeit während des Krieges trotz der dürftigen Ernährungsmöglichkeit günstiger als jetzt nach dem Kriege, wo der Alkohol wieder in Strömen fließt?

Kunstnachrichten.

Die Goethe-Erinnerungen, welche das Goethe-Museum in Frankfurt vor dem Kriege in der Städte-Ausstellung in Lyon ausstellte und die bekanntlich mit allen anderen deutschen Ausstellungsobjekten beschlagnahmt wurden, sollen jetzt auf Anordnung des Zivilgerichtshofes in Lyon versteigert werden. Es werden mindestens 500 000 Franken dafür verlangt.

In Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wird eine Ausstellung der Neuerwerbungen der Gemälde-Gallerie vorbereitet. Dieser soll eine Ausstellung der plastischen Neuerwerbungen folgen.

Eine Weimar-Stiftung ist geplant, die hier und der Stadt Weimar vereinbart worden. Der Zweck der Stiftung, die ein Vermögen von 10 Millionen besitzt und einen Jahresbeitrag von 200 000 ℳ erhält, ist die würdige Erhaltung der vielen Kunst- und Erinnerungsstätten Weimars.

Der italienische König erwarb auf der Internationalen Kunstausstellung in Venedig ein Porträt Max Klingers, eine Bronze von Georg Wrba und ein Porträt Richard Strauß's von Liebermann und schenkte die Werke der Internationalen Gallerie in Venedig.

Kants Grabstätten. Die Stadtbehörden von Königsberg haben 300 000 ℳ bewilligt für Schaffung einer würdigen Grabstätte ihres größten Sohnes Immanuel Kant. Es soll ein kunstvolles Grabmal über der Ruhestätte der Gebeine Kants errichtet werden. Zur Gewinnung von Entwürfen wird ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Leitung der Pariser Internationalen Kunstgewerbe Ausstellung in Paris 1924 hat beschlossen, Deutschland zur Beteiligung einzuladen. Vor der Entscheidung hatte man alle französischen Künstler und Kunstgewerbler um ihre Ansicht gefragt: nur drei Stimmen lauteten gegen eine deutsche Beteiligung!

Musik.

Der Reichsverband der Deutschen Musiklehrerinnen feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen.

Ein Max-Schillings-Fest veranstaltet in diesem Winter die Stadt Rostock, wobei nur Kompositionen des Gefeierten zur Aufführung gelangen werden. Geplant ist ein Symphonie-Konzert des Städt. Orchesters unter Schillings Leitung, eine Morgenfeier und eine Aufführung des „Pfeifertag."

Gerhardt Hauptmanns „Und Pippa tanzt" ist von Oskar von Chelius in einer Symphonie vertont worden. Das Werk gelangt in diesem Winter in den großen Orchesterkonzerten in Hamburg und Amsterdam unter Dr. Wolfs Leitung zur Uraufführung. Auch in München ist eine Uraufführung geplant.

Bühnenschau.

Das Moskauer Künstlertheater unternimmt zur Zeit eine Gastspielreise durch Europa und Amerika. In Berlin beginnt eine Reihe von Aufführungen am 26. September im Lessingtheater. Leiter des Unternehmens sind K. Stanislawsky und W. Nemirowitsch.

Der größte Schauspieler Frankreichs, als welcher zur Zeit Lucien Guitry gilt, will im Herbst mit einer eigenen Truppe eine Gastspielreise durch Europa unternehmen. Nur Deutschland muß auf die hohe Ehre verzichten.

Ein großzügiges Rheinlandschaftstheater will die bekannte Schriftstellerin Nanny Lamprecht schaffen. Sie hat bei Königswinter im herrlichen Siebengebirge ein Naturtheater gegründet, das sie selbst leiten wird. Zunächst sollen hier Künstler aus Köln auftreten.

Das Deutsch-Brasilianische Landestheater geht seiner Verwirklichung entgegen. Der Zweck ist, den deutschen Kolonien besonders der Südstaaten von Zeit zu Zeit den Genuß der Aufführung guter deutscher Bühnenwerke zu bieten. An der Spitze des Unternehmens steht Frau Erna Manegg, die mit einer von ihr gebildeten Truppe zunächst in Sao Paolo auftreten wird. Der Ertrag dieser Aufführungen soll den Grundstock des Unternehmens bilden.

Der Betrieb der Theater in Japan ist ein ganz anderer als bei uns. Die Schauspiele werden hier ununterbrochen von früh bis abends spät aufgeführt, und es ist ganz gleichgültig, wie lange man für sein erstaunlich geringes Eintrittsgeld sich dem ebenso mäßigen Kunstgenuß widmen will. Die meisten Besucher bleiben einige Stunden im Theater und gehen dann wieder ihren Geschäften nach.

Vom Film.

Die Polizeibehörde

in Pittsburg hat den Kino-Besitzern empfohlen, den Zuschauerraum so abzuteilen, daß die Frauen und die Männer getrennt sitzen. Die Veranlassung hierzu waren fortwährende Beschwerden junger Mädchen, die sagten, daß sie während der Verdunkelung des Raumes von unbekannten männlichen Nachbarn belästigt würden. Es ist auch festgestellt worden, daß wiederholt die zärtlichen Annäherungsversuche zu Verbrechen geführt haben, insofern Mädchen betäubt und von Männern, die sich als Angehörige ausgaben, dann verschleppt worden sind.

Der Gemeinde Oberammergau

sind von einer amerikanischen Filmgesellschaft für die Verfilmung der Passionsspiele 1 Million Dollars geboten worden. Das wären ungefähr 1,5 Milliarden ℳ, wovon der fünfte Teil, 300 Millionen, sofort bei Annahme des Angebots gezahlt werden sollen. Bisher hat die Gemeinde alle ähnlichen Angebote abgelehnt.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Homöopathische Kranken - Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9—1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan", Hüsingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus



Heute Abend 6¼ Uhr wurde durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Platzmeister

Ludwig Diekmann

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emilie Diekmann geb. Böhmer
Fritz Diekmann und Frau, geb. Betty Berckenhoff
Hans Puglerin und Frau, geb Hedwig Diekmann
Karl Diekmann und zwei Enkelkinder.

Schwerte und Holzen, den 10. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Oktober, 3¼ Uhr vom Sterbehause, Schützenstraße 52 aus, um 4 Uhr auf dem evgl. Friedhofe statt.

Bekanntmachung.

Der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Landkreises Hörde mit Ausschluß der Stadt Schwerte der reichsgesetzlich gegen Krankheit, Invalidität und Unfall versicherten Personen wird gemäß § 160 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung mit Wirkung ab 16. Oktober 1922 wie folgt festgesetzt:

Berufsgruppen:

In der Landwirtschaft beschäftigte Versicherte			In der Industrie im Handel, Gewerbe usw. beschäftigte Versicherte		Lehrlinge, aller Berufe, Lehrmädchen und Dienstmädchen
	männl	weibl	männl	weibl	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Morgenkaffee	4,50	3,50	5,—	4,—	4,—
Frühstück	4,—	3,50	5,—	4,—	4,—
Mittagessen	36,—	28,—	40,—	32,—	32,—
Nachmittagskaffee	9,—	7,—	10,—	8,—	8,—
Abendessen	27,—	21,—	30,—	24,—	24,—
Freie Wohnung einschl Heizung und Beleuchtung	9,—	7,—	10,—	8,—	8,—
Summa täglich	90,—	70,—	100,—	80,—	80,—
Summa monatlich	2700,—	2100,—	3000,—	2400,—	2400,—
Summa jährlich	32400,—	25200,—	36000,—	28800,—	28800,—

Für Verheiratete mit eigenem Hausstand gelten mit Ausnahme des Satzes für freie Wohnung die gleichen Sätze. Der Wert der freien Wohnung wird für Verheiratete von Fall zu Fall festgesetzt.

Diese Festsetzung gilt auch für die dem Angestelltenversicherungsgesetz unterworfenen Berufsgruppen gemäß § 2 Absatz 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes.

Für Zechenangestellte

wird der Wert der freien Wohnung, des freien Brandes und des freien Lichtes wie folgt festgesetzt:

1. Für freie Wohnung			2. Für freien Brand	3. Für freie Beleuchtung
a	b	c		
Betriebsführer Obersteiger und Fahrsteiger	Steiger, gleichgestellte Angestellte und kaufm. Angestellte der Gehaltsgruppe A	Fahrhauer, Meister gleichgestellte Angestellte, kaufm. Angestellte der Gehaltsgruppen B und C sowie Fördermaschinisten	% des jährlichen Bareinkommens +	
ℳ	ℳ	ℳ		
1500	1100	800,—	3%	1%

+ Unter Bareinkommen sind Gehalt, Teuerungszulagen, Prämien und Gratifikationen zu verstehen, nicht aber Kinder- und Hausstandsgeld sowie Wohnungsgeldzuschuß. Miteingerechnet in die Sätze für freie Wohnung ist Garten- und Ackerland, soweit es das ortsübliche Maß nicht überschreitet.

Der Wert der **Ziegeleiarbeitern** gewährten Schlafstelle einschließlich Feuerung und Licht wird je Kopf und Jahr auf 800 Mk. hiermit festgesetzt.

Bei allen Festsetzungen bleibt in besonderen Fällen beim Nachweis erheblicher Mehr- oder Minderwerte eine andere Festsetzung vorbehalten.

Frühere Festsetzungen des Wertes der Sachbezüge werden hierdurch hinfällig.

Es wird darauf hingewiesen, daß die durch die vorstehend festgesetzten Sätze bewirkte höhere Bewertung der Sachbezüge die zum Lohn gehören, auch eine Verwendung höherer Beitragssätze für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie für die Angestellten- und Krankenversicherung zur Folge hat.

Hörde, den 10. Oktober 1922.

Versicherungsamt des Landkreises Hörde.
Der Vorsitzende zugleich als Landrat:
gez. Hansmann.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für 3 Wohnhäuser und Stallgebäuden der Siedlung Kreinberg sollen vergeben werden.

Angebotshefte werden, soweit der Vorrat reicht, zu 50 Mk. je Heft abgegeben. Die Angebote sind in verschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin, Donnerstag, den 26. Oktober, vorm. 11 Uhr hier einzureichen.

Schwerte, d. 10. Okt. 22

Deutsche Reichsbahn
Bauabteilung 1.

Kriegsanleihebesitzer

Industrielles, gutgehendes Werk, Aktien-Gesellschaft, mit einem Kapital von **30 Millionen M**, bietet Kriegsanleihebesitzern an, ihren Besitz ohne Kapital-Verlust gewinnbringend zu verwerten. Gefl. Angebote befördert unter **K. B. 5965 Rudolf Mosse, Köln.**

Ich suche sofort od. 1. Nov. ein tüchtiges, im Haushalt erfahrenes, ehrliches

Mädchen

(3 Personen in der Familie) gegen zeitgemäßen Lohn bis zu 800,— M. Gute Verpflegung und Behandlung.

Carl Post jun.,
Hagen i. W., Eilpe,
Dähnertskamp 1

1 gebrauchter

Zimmer-Ofen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr 5009 an die Geschst. dieser Ztg.

Kaminofen

(Dauerbrenner)

zu verkaufen.

Besichtigung 1—3 nachm.

Hörderstraße 45 I

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei

CARL BRAUS

Grosswäscherei
Mark - Hagen
Fernspr. 2679.

Tadellose Herstellung von **Stärke-, Leib- u. Hauswäsche**

Lieferung: Freitag jed. Woche

Annahmestelle:
M. Griese,
Mährstr. 4

Krätzurgan

beseit. schnell. Bettjucken, Ausschlag, Krätze, Flecht. b. Erw. und Kind. **ohne Berufsstörung.** 1 000 000-fach bewährt.

Drogerie Mehlhose.
Auch Versand

Klavierstimmer
Gendrong
Kleppingstrasse 1.
Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Schützt die Kartoffeln vor dem Verfaulen

durch Bestreuen mit

MEGASAN

dem neuen Konservierungsmittel der KAFFEE HAG
Ministeriell geprüft und behördlich begutachtet. D.R.P.

Vorzüge: MEGASAN vernichtet die Fäulniserreger, schützt die gesunden Kartoffeln vor Ansteckung, verhindert das Weiterfaulen bereits angesteckter Kartoffeln, ist geruch- und geschmacklos, bewahrt den Kartoffeln ihren vollen Nährwert und Geschmack, erhält die Keimfähigkeit, ist frei von gesundheitschädlichen Substanzen.

1 kg. MEGASAN reicht für 10 Zentner Kartoffeln. MEGASAN in Säcken von 25 kg. kostet M 225 das Kilo. Probekartons von je einem Kilo kosten M 275 das Kilo.

OMEISAN-GESELLSCHAFT M. B. H. BREMEN

Ausführliche Prospekte mit zahlreichen Gutachten aus der Praxis kostenfrei.

Beweis: Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin schreibt über MEGASAN wie folgt: Auf das mir vom Kriegsamt, Abteilung für Volksernährungsfragen, durch Vermittlung der Reichskartoffelstelle zugegangene Schreiben vom 12. v. M. bestätige ich Ihnen, daß sich das zur Konservierung von Kartoffeln empfohlene Mittel MEGASAN nach dem Urteil namhaft praktischer Landwirte bewährt hat. Das Kriegsamt habe ich hiervon in Kenntnis gesetzt.
gez. I. A.: Graf v. Kayserlingk.

Großvertrieb und Lager:
Hch. Wilh. Kempken, Aplerbeck, Fernruf 160 Hörde.
Für Schwerte und Umgegend:
Carl Lethaus, Schwerte, Fernruf 57 Schwerte.
Futtermittel- und Getreidegroßhandlung.

Oeffentliche Jugendvorträge

Vom 14. bis 16. Oktober im Gemeindehaus Hagener Straße, kleiner Saal. **Beginn abends 8¼ Uhr.**

Samstag, den 14. Oktober, nur für junge Männer:

„Die entscheidende Stunde"

Sonntag, den 15. Oktober, **nachm. 4 Uhr** für Knaben, Schüler und Jünglinge:

„Kann man Gott schauen?"

Sonntag, abends 8 Uhr, für Eltern und Söhne:

Jugendnot und Jugendglück.

Montag, den 16. Oktober, abends 8¼ Uhr, nur für die männliche Jugend (unter 13 Jahren kein Zutritt):

Im Kampf um die Reinheit.

Damen haben nur zum Elternabend Zutritt.

Die Vorträge beginnen pünktlich.

Vom Wert des Inserats durchdrungen



Sind heute schon die kleinsten Jungen. Suchst wen du für 'nen guten Posten Schön; laß es ein paar Mark dich kosten. — Sind's doch nur Märker von Papiere— — Mensch, inseriere! —

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei

A. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Benningerweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für **Kriegsbeschädigte.**
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.

Wir suchen für unser Bureau zum sofortigen Eintritt, eine in Korrespondenz und Buchhaltung perfekte

Kontoristin.

Angebote mit Gehaltsansprüche sind zu richten an
Schmerbeck & Kuhlmann G. m. b. H.
Kaltwalzwerk, Kalthof bei Iserlohn.

F. W. NIPPUS
Ostenstr. 26 (zur Helle)
Schokoladen und Zuckerwaren en gros
Fernruf 468
Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Der neue Postgebühren-Tarif wieder zu haben.
Buchhandlung Carl Braus

Fuesers Kaffee Dülken, Hamburg, Mannheim, Cassel.

Bezirks-Vertretung und Fabrik-Niederlage
Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte
Markt 9.
Verkauf nur an Konditoreien u. Wiederverkäufer

Was sagen die Aerzte über Obermeyer's Medizinal-Fenchel-Tee zur Anwendung bei

Brust-Katarrh, Husten

u. a. schreibt Herr Dr. med. Sch. in A.: Die Seife hat sich in den angewendeten Fällen ganz außerordentlich bewährt. Die Patienten sind darüber glücklich und zufrieden. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Einzelnummern
der „Schwerter Zeitung" vom Samstag, den 7. Oktober mit dem neuen
Winterfahrplan
(als Beigabe) sind noch erhältlich.

Der Verlag
Große Marktstraße 3.

Wochenbeilage zur

In den Gärten

Ratgeber zur Garten- und Feldbestellung

Schwerter Zeitung

Das Aufbewahren von Futterrüben und Futterkartoffeln für den Winter.

(Nachdruck verboten.)

Für den Landwirt ist die Futterbeschaffung für den Spätherbst, den ganzen Winter und für das Frühjahr eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit. Sein Hauptaugenmerk muß daher der Landwirt — sobald er seinen Viehstand über den Winter nicht durch Verkauf reduziert — auf das Aufbewahren des Futtervorrates richten. Als hauptsächliches Futtermittel kommen Rüben und Kartoffeln in Betracht. Futterrüben und Futterkartoffeln müssen nun derart zweckmäßig aufbewahrt werden, daß die Fäulnis-, aber auch die Nährstoffverluste keine zu großen sind. Das Verfahren ist nun wohl das beste, wo bei niedrigen Kosten die Qualität und Quantität der aufzubewahrenden Ernte die geringste Einbuße erleidet. Die gebräuchlichsten Konservierungsmethoden sind aber regelmäßig mit großen Verlusten verbunden: beim Einmieten in oberirdische Feimen geht gar leicht ein großer Teil durch das Verfaulen zugrunde, und überdies ist diese Aufbewahrung oft auch kaum bis zum Frühjahr möglich; beim Einsäuern wiederum, wobei die Rüben zerschnitten werden, sind große Verluste an Nährstoffen, welche oft bis zu 50 Prozent betragen, nicht zu vermeiden.

Nun sei im Nachstehenden den Landwirten ein Aufbewahrungsverfahren empfohlen, das bei richtiger Anwendung von großem Vorteil ist. Die Rüben und Kartoffeln werden in unzerkleinertem Zustande mit Zwischenlagen von Schnitzeln oder Rübenkraut in Gruben eingemietet. Es ist hierbei nicht notwendig, daß die Gruben ausgemauert werden. Die Miete hat entweder lotrechte oder schräge Wände, letztere sind wegen der festeren Lagerung vorzuziehen. Die Ausmaße richten sich nach den jeweiligen Verhältnissen. Auf die Sohle der Grube wird zuerst eine etwa fünfzehn Zentimeter starke Schicht Schnitzel oder Rübenkraut aufgelegt und festgetreten. Darauf folgt eine dreißig Zentimeter hohe Schicht unzerkleinerter Rüben oder Kartoffeln. Nun schichtet man wieder Schnitzel oder Kraut auf, tritt dieses fest, so daß die darunter liegenden Rüben vollständig bedeckt und alle Lücken ausgefüllt werden. In dieser Weise fährt man mit abwechselnden Lagen fort, bis zum Rand der Miete. Von dort an wird jede Lage fünfzehn Zentimeter vom Rand eingezogen, daß man schließlich einen halben Meter hohen Wall als Oberbau erhält. Es ist aber stets darauf zu achten, daß in den Zwischenlagen eine dichte Lagerung erzielt wird. Die letzte Lage wird durch Schnitzel gebildet, wobei auch der durch das Einziehen entstandene Raum ausgefüllt wird. Schließlich wird die ganze Miete mit einem fünfzig Zentimeter starken Erdmantel überdeckt und sich selbst überlassen. Nach solchem Ausbau ist eine gleichmäßige Sackung möglich. Nun beginnt im Innern die Gärung, die Temperatur steigt, und zwar bei Benutzung von Rübenkraut mehr wie bei Schnitzeln. Hierdurch verlieren die Rüben und Kartoffeln die Keimfähigkeit, die Fäulniserreger sterben ab, wonach auch der Fäulnisprozeß bei angefaultem Material aufhört. Die Rüben und Kartoffeln werden zwar etwas weich, erhärten aber nach dem Erkalten wieder und zeigen nach dem Herausnehmen das Aussehen frischer Ware.

Alfred Ruscher.

Gartenbau.

Ueber das Einernten und Aufbewahren der Sellerieknollen.

Das Einernten der Frucht sollte im Hinblick auf das Aufbewahren derselben stets so spät wie irgend möglich erfolgen, wenigstens so spät, als es die Witterung irgend zuläßt. Je mehr nämlich die Knollen im Erdboden ausreifen, um so haltbarer sind sie während des Winters und darüber hinaus. Selbst ein leichter Reif schadet den im Boden noch warm liegenden Knollen nicht, da ja nur das Kraut leidet, und dies der Verwertung der Frucht keinen Abbruch tut. Findet später das Herausnehmen der Knollen statt, so heißt es, vorsichtig die Erde aus den Wurzeln schütteln, damit die Knollen nicht verletzt werden; denn diese sind sehr empfindlich und faulen sonst leicht während der Lagerung. Man belasse den Knollen auch die Wurzeln vollständig und drehe nur das Kraut ab, wobei die innersten Blätter stehen bleiben sollten. Im Keller oder im Felde schlägt man die Knollen alsdann sorgfältig ein, um diese vor Frost zu schützen. Der hierzu im Keller verwendete Sand muß jedoch möglichst feucht gehalten werden, weil sonst die Knollen leicht schrumpfig werden.

Hv.

Kleintierzucht.

Die Einwinterung der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Die Einwinterung der weidegewohnten Ziegen geschehe ganz allmählich, sonst werden Freßlust, Wohlbefinden und Milchergebnis zurückgehen. Solange es die Witterung irgend gestattet, lasse man die Tiere wenigstens noch auf einige Stunden des Tages auf die Heckenweide. Langt das Weideergebnis auch nicht mehr zu einer Mahlzeit aus, so ist die Bewegung und der Genuß der frischen Luft doch gleichsam die Ergänzung dazu; denn sie erzeugen Wohlbefinden und Lebensluft. Keinesfalls sind die Tiere mit leerem Magen hinauszuschicken. Eine mäßige Portion Trockenfutter muß den Weidegang vorbereiten. Mit Eintritt scharfer Herbstluft und Fröste ist der Weidegang einzustellen, die Bewegung der Tiere auf dem Laufraum für einige schöne Tagesstunden aber fortzusetzen. Erst mit Eintritt der Winterkälte schließe man die Außentür des Stalles mittels Strohdichtung ab und begehe den Stall nur noch durch die Innentür. Wärme ist ein Hauptfaktor für das Gedeihen trächtiger Ziegen, doch gehe sie auch nicht über Stubenwärme hinaus. Auch darf die Lufterneuerung nicht versäumt werden. Ein zweckmäßig an der Gesichtsseite der Tiere angebrachter Luftschacht besorgt das am besten. Der Lichteinfall von der Rückseite der Tiere her darf auch im Winter nicht fehlen; denn Luft, Licht und Wärme sind wichtige Lebensfaktoren.

—sch.

Ziegenarten, die ihre Jungen fressen.

Es kommt vor, daß Häsinnen die mehrere Würfe hintereinander gut aufzogen, plötzlich [illegible] nach dem Wurf oder in den ersten Tagen [illegible] Jungen ihre ganze Nachkommenschaft auffressen. Es ist ganz selten möglich, den Häsinnen diese einmal von ihnen an angenommene Gewohnheit abzugewöhnen, weshalb es sich empfiehlt, sie alsbald zu mästen und zu schlachten.

Als Ursache dieser Angewohnheit wird angenommen, daß Mangel an Trinkgelegenheit die Muttertiere zu diesem Schritt veranlaßt oder Gesäugeerkrankungen, die der Häsin beim Säugen große Schmerzen verursachen können. Für Trinkwasser läßt sich wohl sorgen. Für den zweiten Fall gibt es kein Mittel, das geeignet wäre, der Angewohnheit zu steuern. Im übrigen ist die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Muttertiere an bereits behaarten Jungen nicht mehr vergreifen, eine Ueberwachung ist dann deshalb nicht mehr erforderlich. In allen Fällen muß beim Fehlen der Jungen genau geprüft werden, ob nicht Ratten der Zutritt zu dem Lager möglich ist, denn es konnte häufig beobachtet werden, daß gerade diese Nager die jungen Kaninchen töteten, benagten und sie fortschleppten. Es kann deshalb wohl auch mit Recht angenommen werden, daß der Vorwurf die Häsinnen nicht immer trifft.

Als Züchterregel gilt es, die Muttertiere gleich nach dem Wurf mit reichlicher Kuh- oder Ziegenmilch zu versehen, um sie vor Durst zu schützen und wohl auch vor Hunger, der sich doch wohl bei dem Wurfgeschäft reichlich einstellt, und der schließlich, wie der Durst, dazu führen kann, daß sich die Häsin an ihren Jungen vergreift.

Teichwirtschaft und Fischerei.

(Nachdruck verboten.)

Regenwürmer für Angler

werden am besten in einem Holztönnchen, dessen Boden durchlöchert ist, gezüchtet. Man füllt das Tönnchen zur Hälfte mit Erde, Blattwerk, Torf und Stroh, legt ein paar kräftige Regenwürmer hinein und deckt sie wieder mit Erde zu. Darüber wird eine Laubschicht gebreitet. Es ist notwendig, das Fäßchen mit seinem Inhalt ständig feucht, aber nicht zu naß zu halten, damit sich die Würmer recht stark und schnell vermehren. Auch kleine Holzkistchen, deren Boden man durchlöchert, eignen sich zur Regenwurmzucht. — Da die Regenwürmer sich auch in der Geflügelzucht als fettbildendes Futter sehr eignen und gerne von den Tieren genommen werden, empfiehlt es sich, für diese Zwecke mehrere Regenwurmhecken einzugraben und deren Inhalt von Zeit zu Zeit zu entleeren.

E. L.

Geflügelzucht.

Verschiedene Hühner, verschiedene Behandlung.

(Nachdruck verboten.)

Während man im großen und ganzen durch Verabreichung von eiweißreichem Futter darnach strebt, seinen Hühnerbestand in der Eierproduktion zu fördern, besonders im Herbst und Winter, ist es aber doch in besonderen Fällen anzuraten, einer Auswahl der besten Hühner, nämlich derjenigen, die man zur Zucht zu benutzen gedenkt, eine direkt entgegengesetzte Behandlung angedeihen zu lassen. In diesem Falle ist vielmehr ein Zurückhalten der Eierproduktion anzustreben bis zum Einsetzen der Brutperiode, um dann auf eine reichliche Menge gut entwickelter und kräftig befruchteter Bruteier Rechnung machen zu können, welches nicht der Fall wäre, wenn der Organismus der Tiere durch reichliches Legen den Winter über geschwächt würde. Darum sind Hühner zur Eierproduktion sofort nach der Mauser gut und reichlich mit eiweißhaltigen Stoffen zu füttern, während Zuchttiere knapper im Futter zu halten sind, auch keine eiweißhaltigen Stoffe in größerer Menge erhalten dürfen. Erst einige Wochen vor Beginn der Brütezeit reiche man ihnen reichliches nährstoffreiches und eibildendes Futter.

Feldwirtschaft.

Die Verwendung des Schlammes.

(Nachdruck verboten.)

Schlamm enthält viele nahrhafte Pflanzstoffe, darf aber nicht frisch verwendet werden; er würde dann schädlich wirken. Schlamm muß entweder auf Haufen gebracht, wiederholt umgesetzt und dem Frost ausgesetzt werden und ist nach einem Jahr erst zu verwenden — dann ist er aber auch zu einer ungemein wirksamen, wertvollen Erde geworden —, oder er ist wie Dünger zu verwenden, nur muß er vorher ordnungsmäßig bearbeitet werden. Man breite zu dem Ende im Herbst den Schlamm auf dem zu düngenden Lande aus und lasse ihn den Winter über liegen, da ein gutes Durchfrieren Haupterfordernis für seine Wirksamkeit ist. Die gefrorenen Stücke zerfallen bereits bei der ersten Frühjahrssonne, und es ist dann die ausgebreitete durchwinterte Schlammschicht durch Umstechen mit der darunterliegenden Erdschicht zu vermischen und mit einem groben Rechen zu bearbeiten. Wer Teiche zur Verfügung hat, lasse zur Schlammgewinnung das Wasser eine Woche lang ab. Der Schlamm erstarrt dann zu einer festen, zähen Masse, woraus man mit der Schaufel Würfel stechen kann. Schlamm läßt sich auch bei der strengsten Kälte bearbeiten.

W. H.

Die Müdigkeit des Bodens.

(Nachdruck verboten.)

Unter Bodenmüdigkeit versteht man im allgemeinen die Tatsache, daß diese oder jene Kulturpflanzen, nach sich selbst oder auch nach anderen Pflanzen angebaut, trotz entsprechender Düngung und Wartung nicht erträgnisreich gedeihen wollen. Diese Bodenmüdigkeit tritt besonders bei einjährigen Gewächsen auf, so bei Erbsen, Lein usw.; auch bei perennierenden Pflanzen, wie Klee, Wein, Obstgehölze usw. zeigt sich die Bodenmüdigkeit leider nur zu oft.

An der Hochschule für Bodenkultur in Wien wurden in den letzten Jahren zahlreiche Versuche durchgeführt, die sich insbesondere mit der Leinmüdigkeit und mit der Erbsenmüdigkeit beschäftigten. Diese vorgenommenen Versuche zeigten, daß wiederholter Anbau von Lein oder Erbsen „Kemmüdigkeit“ hervorruft, bei welcher die Samen durch Bakterien im Boden zum Faulen gebracht werden, während oder bevor sie noch keimen. Je nach der Beschaffenheit des Bodens, des Saatgutes, der Feuchtigkeits- und Temperaturverhältnisse usw. können die Samen sich mehr oder weniger ihrer Feinde erwehren. Boden, der für Erbsen keimmüde ist, ist dies auch für Lein und umgekehrt. Andersgeartet als die „Keimmüdigkeit“ ist nach Versuchen derselben Hochschule die „Wachstumsmüdigkeit“, die beim Lein bemerkt wurde. In gesunder Erde erzogene Pflänzchen zum Beispiel wachsen kümmerlich, wenn dem Boden, in dem sie verpflanzt wurden, etwa 15—20 v. H. „leinmüde“ Erde, in der kurze Zeit früher Lein gewachsen war, zugefügt wurde. Aehnlich wie Anbau von Lein oder Mischung mit leinmüder Erde wirkt, wenn auch schwächer, Zusatz von reichlich Leinstroh zum Boden auf das Wachstum des Leines ungünstig ein. Während aber die Keimmüdigkeit bald, zum Beispiel über Winter, verschwinden kann, hält sich die Wachstumsmüdigkeit längere Zeit.

Sache der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten und Bodenhochschulen wird es nun sein, festzustellen, ob die Wachstumsmüdigkeit ebenso wie die Keimmüdigkeit eine Organismenwirkung ist, oder ob sie durch Giftstoffe, welche die Pflanze ausscheidet, und die eventuell auch im eigenen Stroh enthalten sein können, hervorgerufen wird. Jedenfalls ist die umfassende Erforschung der „Bodenmüdigkeit“ und der „Wachstumsmüdigkeit“ ein Kapitel, das die vollste Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise beanspruchen kann.

Alfred Ruscher.

Viehzucht.

Woran erkennt man die Tuberkulose beim Rinde?

(Nachdruck verboten.)

In ihrem Anfange ist die Schwindsucht schwer zu erkennen. Krankheitssymptome fehlen, und die Tiere sehen wohlgenährt aus, doch kann man dann und wann einen eigenartigen trocknen Husten beobachten. Als erstes sicheres Anzeichen gilt der matte Blick der tief in den Höhlen liegenden Augen. Er ist jedoch nur von solchen Tierhaltern zu erkennen, die ihr Vieh dauernd beobachten. Der Haarwechsel solcher Tiere vollzieht sich ganz regelmäßig. Die Haare, vornehmlich die der Rippengegend, sind gesträubt, und dadurch erhält das kranke Tier ein rauhes Aussehen. Zu alledem tritt nun immer deutlicher der kurze, stoßartige trockene Husten. Er stellt sich bei der Futteraufnahme, bei Bewegungen und beim Oeffnen der Türen regelmäßig ein. Hält dieser Husten monatelang an, dann ist Tuberkulose sicher. Ein kräftiger vorübergehender Husten ist wenig bedenklich. Die Krankheit verläuft oft in mehreren Stadien. Scheinbar erholen sich manchmal erkrankte Tiere, doch nur, um dann dem unheilbaren Leiden um so rascher anheimzufallen.

A. Ranft.

Fischzucht.

Die Bisamratte als Fischereischädling.

(Nachdruck verboten.)

Die Bisamratte wurde vor einigen Jahren zwecks angeblicher Pelzgewinnung nach Europa gebracht und in Böhmen ausgesetzt. Mit der Pelzgewinnung war es nun nichts, dafür aber durchwühlt dieses Tier, welches sich in unglaublich schneller und reicher Weise fortpflanzt, die Dämme der Teiche, Flüsse und Neuanlagen in einer höchst gefährlichen Art und Weise. Von fischereilicher Seite wurde von vornherein auf die große Schädlichkeit dieser Wühler hingewiesen, ohne aber daß ihre berechtigten Klagen von kompetenter Seite gehört wurden. Jetzt, nach Jahren, wo sich die Bisamratte sozusagen blitzschnell vermehrt und über weite Länderstrecken verbreitet hat und einen wohl nie wieder gutzumachenden Schaden an Teichmauern, Eisenbahndämmen, Wasserstauanlagen usw. angerichtet hat, haben sich endlich verschiedene Behörden der einzelnen verseuchten Länder bemüßigt gesehen, die Bisamratte als fischereischädliches Tier zu erklären. Damit können die Schädlinge von jedermann getötet und beholten werden.

Ruscher.

Gemeinnütziges.

(Nachdruck verboten.)

Heidekrautblüten-Tee. Einen sehr schönen, dem chinesischen Tee sehr ähnlichen Trank kann man aus den Blüten des Heidekrautes herstellen. Jetzt ist es Zeit, sie zu sammeln. Man streift die Blüten und das Grün leicht mit den Fingern von den Stengeln. In Zugluft getrocknet und in Beuteln oder Gläsern aufgehoben, hält sich dieser Tee lange Zeit. Die Zubereitung ist folgende: Auf 1½—2 Liter kochendes Wasser nimmt man 1—2 Eßlöffel Heideblüten, dann einige Stunden stehen lassen und nach dem Abgießen nochmals erwärmen. So erhält man ein sehr angenehmes Abendgetränk.

(Linz-Morstadt.)

Um Aepfel möglichst lange haltbar zu machen, nehme man reinen Flußsand und schütte davon in eine Kiste, bis der Boden einige Zentimeter mit Sand bedeckt ist. Dann nehme man die tadellosen Früchte und lege sie reihenweise auf die Sandschicht, jedoch so, daß weder die Früchte miteinander noch mit der Kistenwand in Berührung kommen. Jede Lage ist wieder einige Zentimeter mit Sand aufzufüllen. So fährt man fort, bis die Kiste gefüllt ist. Als oberster Abschluß muß sich eine Sandschicht befinden. Dann schließe man die Kiste, die vor Wärme und Luftzutritt zu schützen ist. So aufbewahrt, halten sich die Früchte monatelang, ohne daß die Schale runzelig bezw. das Fleisch hart und trocken wird.

Anna.

Offene Frostwunden sind peinlich sauber zu halten und mit Borsalbe bzw. mit Borwasserumschlägen zu behandeln. Nachdem die Wunde geheilt ist, ist der betreffende Körperteil täglich mit abgekühltem, gekochtem Wasser und einer milden Seife zu waschen und darnach stets sorgfältig abzutrocknen. Nach dem Waschen ist die Haut mit einem milden Fettstoff einzureiben. Handschuhe bzw. Fußzeug müssen reichlich groß gewählt werden. Als Vorbeuge empfehlen wir regelmäßig tägliches Einreiben mit Kampferspiritus.

sch.

Kulturgeschichtliches vom Ofen.

Der Ofen, der jetzt beim Eintritt des kalten Wetters wieder in seine Rechte tritt, ist aus dem steinernen Herde der Germanen entstanden, und mit ihm wurden allerhand symbolische und abergläubische Vorstellungen verbunden. Selbst in den Rechtsanschauungen des Volkes spielt der Ofen eine große Rolle. Wie das Entzünden des Feuers das Symbol der Besitznahme ist, so wird dem Rechtlosen das Feuer ausgelöscht und der Ofen eingerissen. Neben dem Ofen entstand der Kamin, und beide Heizvorrichtungen haben durch geraume Zeit nebeneinander bestanden. In der weiteren Entwicklung entschied sich allmählich der gesamte Süden und Westen Europas für den Kamin, während die nördlichen und östlichen Gebiete, vor allem die slawischen und nordischen Länder und die Schweiz, dem Ofen den Vorzug gaben. Bei dieser Wahl war auch das Wetter in diesem Strich Europas maßgebend. Der Ofen ist ein besserer Wärmeerzeuger, Wärmeausstrahler und Wärmebewahrer als der Kamin, dessen Wärme nur flüchtig und daher unzureichend wirkt. Oefen findet man bereits zu Beginn des 9. Jahrhunderts, wie aus dem berühmten Bauriß des Klosters St. Gallen hervorgeht. Neben römischen Heizanlagen und einfachen Herdeinrichtungen sind dort bereits Oefen vorgezeichnet, die in länglich-runder Form in den Stuben angebracht sind. Die Wohnzimmer, Krankenräume und Gastzimmer haben durchweg ihren Ofen und selbst die Sakristei und die Pförtnerwohnung sind damit versehen. Der große Saal, in dem die Kranken empfangen und behandelt wurden, wurde sogar durch vier in den Ecken angebrachte Oefen erwärmt. Die Anlagen im Kloster St. Gallen waren bahnbrechend für die damalige Zeit, und von dort aus hat sich der Gebrauch der Oefen weiter entwickelt. Welcher Art die ursprünglichen Oefen waren, ist zweifelhaft, doch nimmt man an, daß sie aus tongebrannten und glasierten Kacheln bestanden haben. Glasierte Ofenkacheln findet man häufig im Schutt alter Bauten.

Am reichsten ausgestattet wurde der Ofen in Deutschland vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, als in Deutschland Kultur und Wohlhabenheit in hohem Grade herrschten, die dann zum Teil durch den Krieg vernichtet wurden. In jener Zeit war der Kachelofen ein selbständiges Gebäude von ansehnlichem Umfange in einer der inneren Ecken des Wohnzimmers. Zwischen Ofen und Wand war ein erhöhter Sitz angebracht, auf dem man sich behaglich niederlassen konnte. Der Ofen wurde damals mit ungewöhnlicher Sorgfalt ausgestattet. Die Kacheln des ganzen Ofengebäudes wurden mit plastischem Schmuck oder farbiger Zier bedeckt, und auch die Wandflächen des Zimmers in der Nähe des Ofens sowie der an den Ofen grenzende Fußboden wurden mit gemalten Kacheln oder glasierten Fliesen belegt. Später nahmen die Oefen die geschweiften Linien des Rokoko und dann die antikisierende Gestalt der Empirezeit an. Später baute man sie nur nach den Geboten der Nützlichkeit und sah von jedem künstlerischen Schmuck ab. Erst in neuerer Zeit hat man wieder damit begonnen, die Oefen künstlerisch zu gestalten und zu Zierden der Wohnzimmer zu machen. Vor dem Kriege schien es, daß der gemütliche alte Kachelofen durch die mehr und mehr um sich greifende Zentralheizung der Häuser zum Aussterben verurteilt sei. Die Nachkriegszeit hat aber auch hierin eine vollständige Wandlung herbeigeführt. Die Ofenheizung ist bedeutend billiger als die Zentralheizung, der gegenüber sie vor allem den Vorzug hat, daß sie auf jedes einzelne Zimmer beschränkt werden kann. Man wird daher annehmen dürfen, daß dem Ofen unter dem Zwange der Verhältnisse ein neuer Aufstieg beschieden ist. Sollte die Bautätigkeit wieder im alten Umfange einsetzen, dann wird man vermutlich auf Gemeinschaftsheizungen vollständig verzichten und dafür dem Ofen jene Form zu geben suchen, die ihn wieder zu dem trauten Gesellen macht, den unsere Voreltern so sehr geschätzt haben.

Rund um Berlin.

Der neue Kohlenpreis ungültig. Der Berliner Magistrat hatte ab Montag neue Höchstpreise für Briketts und Koks festgesetzt. Er teilte in seiner Bekanntmachung mit, daß diese Preisfestsetzung infolge Frachterhöhung auf der Bahn vorgenommen werden müßte. Gegen diese Verfügung hat der Minister des Innern scharfen Protest erhoben und den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg ersucht, diese Verordnung sofort rückgängig zu machen, zumal diese Magistratsverordnung die Zustimmung des Oberpräsidenten nicht fand.

Neue Höchstgrenzen für Beleuchtung und Müllabfuhr. Wie wir vom Städtischen Nachrichtenamt erfahren, hat der Magistrat neuerdings, unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Preis- und Lohnerhöhungen, die Höchstgrenzen für die Beleuchtung der Treppen- und Hausflure von 35 Prozent der Grundmiete (gemäß der Bekanntmachung vom 8. September!) auf 100 Prozent und für die Müllabfuhr von 50 Prozent der Grundmiete auf ebenfalls 100 Prozent heraufgesetzt.

Berlins Gäste. Der Berliner Fremdenverkehr hat sich im September mit 123 875 gemeldeten Gästen nahezu auf der Höhe des Juli gehalten. Das Fehlen von etwa 10 000 Fremden erklärt sich einfach aus dem Unterschied zwischen dem 31tägigen und dem 30tägigen Monat. Sehr bemerkenswert bleibt das anhaltende Wachsen des Ausländerzuzugs und sein unmittelbarer Zusammenhang mit der Valutabewegung. Wenn zum ersten Male die Tschechoslowakei mit 3339 Besuchern an erster Stelle erscheint, so erklärt sich das aus der Steigerung der tschechischen Krone, die seit Anfang des vorigen Jahres, wo sie noch etwa 75 Pfg. galt, ihren Wert der deutschen Mark gegenüber nahezu verhundertfacht hat. An zweiter Stelle erscheint mit 3162 Besuchern Amerika, an dritter Stelle Schweden mit 3154. Es folgen Dänemark mit 2930, Holland 2919, Oesterreich 2565, Rußland 1977, England 1837, Polen 1780, Norwegen 1776, Schweiz 1184, Ungarn 1138, Italien 1055, Frankreich 938, Balkanstaaten 901, Belgien 772, Spanien 608, Asien 339, Portugal 259, Türkei 246, Afrika 212 usw. Insgesamt waren 32 224 Ausländer gemeldet, was über 26 Prozent des Fremdenverkehrs ausmacht.

Direktor Morvilius wieder entlassen. Die Verhaftung des Direktors Morvilius ist nicht aufrechterhalten worden. Der Verhaftete, der unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an neuen Diebstählen seiner Frau stand, erklärte, daß er von Diebstählen seiner Frau nichts wisse. Er kenne allerdings ihre krankhafte Neigung und habe sie daher genau bewacht und jedes Stück, das sie mit nach Hause gebracht, auf seine Herkunft geprüft. Nie habe sie jedoch hierbei gestohlene Sachen gefunden. Morvilius wurde hiernach wieder auf freien Fuß gesetzt, seine Frau dagegen und die übrigen Beteiligten in Haft behalten.

Die Mörder aus der Waßmannstraße verhaftet. Die Berliner Kriminalpolizei hat nach der Festnahme des einen Mörders der Frau Olga Witt aus der Waßmannstraße 32, des 28 Jahre alten Emil Jädike, bei einer Razzia am Oranienburger Tor den Helfershelfer und Anstifter des Kapitalverbrechens ebenfalls verhaftet. Es ist der unter dem Namen „Kurt" als Verbrecher bekannte ehemalige Fürsorgezögling Paul Bierenbach aus Magdeburg. Beide Täter haben ein völliges Geständnis abgelegt, bestreiten aber, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu ermorden. Frau Witt sei, als sie nach der Beraubung mit einem Knebel im Mund gefesselt liegen blieb, erstickt. Die Obduktion ergab in der Tat, daß die Frau infolge der Knebelung gestorben war. Allerdings wurden auch mehrere Würgemale am Halse gefunden, die darauf schließen lassen, daß die Täter mit ihrem Opfer gekämpft haben.

Aus dem Reiche.

Alle Angestellten versicherungspflichtig. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde in der Frage der Angestelltenversicherung eine Einigung dahin erzielt, daß für die Versicherungspflicht jede Verdienstgrenze in Wegfall kommt. Nur für höhere Angestellte mit über 500 000 ℳ Jahresgehalt sind Ausnahmen vorgesehen. Bevollmächtigte Betriebsleute, Mitglieder des Vorstandes, juristische Personen und Geschäftsführer bei Gesellschaften m. b. H. sollen versicherungsfrei, alle anderen Angestellten versicherungspflichtig sein.

Die Unterbringung der Flüchtlinge aus Oberschlesien. Tausende von Flüchtlingen aus dem zu Polen gehörenden Ostteil von Oberschlesien, die Deutsche bleiben wollen, wohnen gegenwärtig in den Grenzstädten in einer Weise, die den allerbescheidensten Anforderungen nicht entspricht. Drei und sogar vier Familien mit zusammen bis zu 18 Köpfen sind in ein mittelgroßes Zimmer, andere, darunter auch Frauen und Kinder, in Turnhallen untergebracht, die gar nicht oder mangelhaft heizbar sind. In Anbetracht dieser unhaltbaren Zustände hat die Deutsche Volkspartei im Preußischen Landtage den Antrag gestellt, daß 1. für den Winter eine Notunterbringung und Aufstellung einer genügenden Anzahl Wohnbaracken hergestellt wird, 2. sobald technisch möglich, spätestens mit Beginn des Frühjahrs 1923, mit dem Bau einer ausreichenden Zahl von Dauerwohnungen begonnen wird.

Goldschmuggel über die österreichische Grenze. Wie die „Münchener N. Nachr." melden, gelang es den deutschen Zollbeamten bei der Revision des Expreßzuges in Salzburg große Mengen Goldwaren zu beschlagnahmen, die in geheimen Behältnissen versteckt waren und geschmuggelt werden sollten.

Große Brandschäden. In Magdeburg wurde durch ein Großfeuer die Zichoriendarre der Brandtschen Erben in Magdeburg vollständig vernichtet. Als Ursache des Brandes nimmt man Selbstentzündung an. Ein Großfeuer in Schwandorf (Bayern) vernichtete große Getreidevorräte, Heu und landwirtschaftliche Geräte im Gesamtwert von 15 Millionen Mark. Es sind u. a. verbrannt 500 Zentner Gerste, 400 Zentner Weizen, 300 Zentner Heu und 40 Zentner Kleesamen.

Der Papierpreis. Der Preis für Holzschliff ist, wie die „P. P. N." hören, für den Monat Oktober auf 4000 Mark, der Preis für das Kilo Zeitungspapier auf 83 ℳ festgesetzt worden, vorbehaltlich einer Erhöhung der Kohlenpreise, über die am Donnerstag im Reichskohlenrat entschieden werden wird.

Ausland.

Bozen von Faszisten besetzt. Ungefähr tausend Faszisten besetzten Bozen und schlugen in der Elisabethschule ihr Hauptquartier auf. Der Gemeinderat mußte alle Forderungen bewilligen. Diese Gewalttaten erregten in Nordtirol das Verlangen nach Gegenmaßregeln.

Pardonangebot für die irischen Rebellen. Präsident Cosgrave, das Oberhaupt der irischen vorläufigen Regierung, hat allen Rebellen Pardon angeboten, die ihre Waffen bis zum 15. Oktober abliefern.

Allgemeine Wehrpflicht in Rußland. Nachrichten aus Moskau besagen, daß eine Verordnung des Allrussischen Kommunistischen Exekutivkomitees erging, wonach die allgemeine Wehrpflicht für alle Männer von 20—40 Jahren eingeführt werde, und zwar auf folgender Grundlage: Infanterie und Kavallerie 18 Monate Dienstzeit, alle anderen berittenen und technischen Truppen 30 Monate und die Marine 4½ Jahre.

Keine Versteigerung der Goethereliquien. Auf Einschreiten der Stadtverwaltung von Lyon wird das Faustmanuskript aus dem Goethe-Pavillon der Stadt Frankfurt am 8. Oktober nicht versteigert werden. Dagegen sind die von der Stadt Wien der Lyoner Ausstellung überlassenen Gegenstände nach wie vor mit der Versteigerung bedroht.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Rathenau-Prozeß. Der zweite Verhandlungstag bringt zunächst die Vernehmungen zur Tat selbst. Techow, der zuerst vernommen wird, verweigert über die entscheidenden Fragen die Auskunft, so, von wem er das Geld bekommen habe, gibt dann aber an, daß er zunächst von dem Plane, Minister Rathenau zu ermorden, nichts gewußt habe. Den Angeklagten Kern habe er als Vorgesetzten betrachtet, weil er Oberleutnant zur See war. Er schildert dann die Fahrten nach Breslau und Dresden, wo man das Auto, das des Fabrikanten Küchenmeister, abholte. Die Verhandlungen darüber führte Student Brand. Es folgten dann in Berlin Fahrten mit dem Auto nach Wannsee und Zehlendorf, wo Kern, Günther und Fischer ausstiegen. Er will aber von Schießübungen bei dieser Gelegenheit nichts gehört haben. Im Laufe des Abends legte Kern seine Ansichten über die Schädlichkeit Rathenaus ausführlich dar. Dabei wurde viel getrunken. Schließlich gab Techow dem Kern sein Ehrenwort, daß er an der Ausführung des Attentats mitwirken werde. Vors.: Wie konnten Sie denn ein unter der Einwirkung von Spirituosen gegebenes Ehrenwort höher stellen, als das menschliche Gebot, daß wir keinen Mord begehen sollen? Der Angeklagte schweigt. Darauf wendet sich die Vernehmung zu den Ereignissen unmittelbar vor und bei der Mordtat. An Hand eines großen Lageplanes erläutert der Angeklagte den Vorgang bei dem Attentat. Es war verabredet, daß der Wagen Rathenaus überholt werden sollte. Unser Auto hielt in der Nähe der Rathenauschen Villa. Kern gab den Befehl: Fahren Sie nach dem vorgesehenen Manöver! Ich sah etwa 300 Meter vor mir einen Wagen in die Königsallee einbiegen. Kern rief mir zu: Schneller, Kerl! Sonst kriegen wir den Wagen nicht mehr. Ich behielt aber die gleiche Geschwindigkeit bei, weil der Wagen vor uns wegen seines Heruntergehens, der um so [illegible] sein Tempo verminderte. Als wir das Auto Rathenaus überholten, hörte ich Schüsse fallen. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer: Sie sollen am Morgen geäußert haben: In einer halben Stunde bin ich fertig. — Angeklagter: In dieser Form habe ich den Ausdruck nicht gebraucht, allerdings in ähnlicher. Oberreichsanwalt: Trotzdem haben Sie also für diesen Tag nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Attentat ausgeführt werden sollte? Angeklagter: Nein. Vors.: Als die Schüsse gefallen waren, wußten Sie aber doch, daß das Attentat tatsächlich verübt sei? — Angeklagter: Da hatte ich allerdings keinen Zweifel mehr, ich wußte dann aber auch, daß ich Kern unbedingt folgen mußte. Der Angeklagte gibt dann eine Darstellung der Ereignisse nach der Tat und des Hergangs der Flucht. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer: Haben Sie zu Günther nicht geäußert, die Sache habe geklappt? — Angeklagter: Diesen Ausdruck habe ich nicht gebraucht. Es kommt dann ein Brief des Angeklagten an seine Mutter zur Verlesung, in dem die Wendung vorkommt, „mein Opfer ist dadurch illusorisch geworden". Weiter ist darin von einem Eid an die Organisation „C" zu unbedingtem Gehorsam die Rede. Verteidiger Dr. Sack: Waren Sie durch Ihren Eid verpflichtet, Kern bei seinem Vorhaben zu helfen? — Angeklagter: In keiner Weise. Sachverständiger Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Straßmann-Berlin äußert sich über den Leichenbefund. Der getötete Minister Rathenau hat fünf Schüsse erhalten, und zwar sämtlich Durchschüsse von links nach rechts, und sind anscheinend gefallen, während das Auto der Täter vorbeifuhr, und zwar der erste, als das Auto noch hinter dem Rathenauschen Auto war. Nunmehr erfolgt die Vernehmung von Hans Gerd Techow. Er äußert sich zu dem Plane Stubenrauchs, von dem er durch Günther erfuhr. Stubenrauch wollte den Minister Rathenau in der Wohnung des Kommerzienrates Mamroth erschießen, oder wenn dies nicht gelinge, im Reichstag. Der Angeklagte äußert sich dann über eine Zusammenkunft, an der außer Kern (Körner) und Fischer, der sich als „Fritsche" vorstellte, auch Günther und Stubenrauch teilnahmen. Stubenrauch wurde ironisch genommen, sein Plan wurde abgelehnt. Der Angeklagte sagt dann aus, als er von dem erfolgten Attentate hörte, habe er sich sofort gesagt, daß Kern und Fischer die Täter seien. Ich hatte auch keinen Zweifel an der Beteiligung meines Bruders. Ich merkte das seinem Gesicht an. Bei einer Zusammenkunft erzählte Kern, man habe geschossen und auch eine Handgranate geworfen; die Maschinenpistole sei über Bord gegangen. Ich erhielt den Auftrag, zu Schütt zu fahren und dafür zu sorgen, daß die Autokappen beseitigt wurden. Am Montag oder Dienstag darauf ist der Angeklagte aus eigener Initiative an Schütt mit der Bitte herangetreten, ihm 5000 ℳ für seinen Bruder zur Verfügung zu stellen, damit er im Falle der Flucht nicht ohne Geldmittel sei. Schütt hat dies abgelehnt. Es folgt nun das Gutachten des Sachverständigen und Zeugen Dr. Grosser, des Hausarztes der Familie Techow. Dieser führte aus: Die Familie Techow ist hochgebildet. Der 1917 verstorbene Vater war Jurist und aus Liebhaberei Altertumsforscher. Die Mutter ist hochgradig nervös, deren Mutter, also Hans Gerds Großmutter, ist an Gehirnschwulst gestorben. Bei Hans Gerd blieb die linke Körperseite durch Abschnürung in der Entwicklung zurück. Infolge seiner dadurch veranlaßten Kränklichkeit muß er viel liegen. Er fing an sich mit Politik zu beschäftigen, hielt selbst politische Reden und ließ sich von politischen Strömungen ohne rechtes Verständnis dafür benutzen. Er hat seine Handlungen nicht wie ein anderer Mensch betrachtet und überlegt. Ich glaube auch nicht, daß er sich der Tragweite seiner Handlungen im vorliegenden Fall bewußt war. Es fehlt ihm in medizinischer Hinsicht das Gleichgewicht, es fehlen ihm die Hemmungen. Zuviel ausgebildet ist dagegen der scharfe Trieb, Aufsehen zu machen. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer: Der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches kommt also nicht in Frage. Trotzdem frage ich Sie, Herr Sachverständiger, ob Sie den Angeklagten für gemindert zurechnungsfähig halten? Sachverständiger: Gewiß, seine Zurechnungsfähigkeit ist zweifellos gemindert. Verteidiger Dr. Hahn: Hat sich bei Ernst Werner Techow ebenfalls ein Abnormmittel gezeigt? — Sachverständiger: Er reagierte bereits auf das geringste Quantum Alkohol, so daß der Vater verbot, ihm Alkohol zu geben. Gegen 3 Uhr wird die Versammlung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Der Fechenbach-Prozeß in München. Der Angeklagte Fechenbach gibt zu, daß er auch das Telegramm des bayerischen Gesandten beim Vatikan, Ritter, an den Journalisten Payot weitergegeben habe. Es kommt ein Brief Fechenbachs zur Verlesung, in dem er aus Berlin schreibt, es gehe jetzt um den Bestand oder Untergang des deutschen Volkes, und wenn Berlin dickköpfig bleibe, dann sage sich ganz Süddeutschland und das Rheinland von Preußen los und überlasse dieses seinem Schicksal. Der Vorsitzende kommt auf den Lebenslauf von Eisner zu sprechen und bemerkt, Eisner habe sich überschätzt, und nur die damals in München herrschende Feigheit habe es ihm ermöglicht, die Revolution zu machen. Aus einem Brief Fechenbachs vom März 1919 geht hervor, daß er auch nach dem Tode Eisners noch Unterredungen gewährt habe. Er schreibt u. a.: daß er wiederholt mit dem bekannten Dr. Mühlen beisammen war, der ihm auch eine Unterredung mit dem amerikanischen Geschäftsträger in Bern vermittelt habe, und daß er auch zweimal ausführlich mit einem Beauftragten der französischen Regierung gesprochen habe. Fechenbach erklärte hierzu, daß er damals wegen Auslandslebensmitteln und wegen der Unterbringung deutscher Kinder in der Schweiz gewesen sei. Bei der erneuten Erörterung des Erzberger Memorandums erklärt Fechenbach nochmals, daß die Veröffentlichung dieser Denkschrift den Zweck haben sollte, Erzberger zu zwingen, als deutscher Unterhändler bei den Waffenstillstandsverhandlungen abzutreten.

Vermischtes.

Frauen und Uhren. Pünktlichkeit, die bekanntlich die „Tugend der Könige" sein soll, ist sicherlich keine Tugend der Frauen, und wenn die Dame den ihrer Harrenden wieder einmal eine unendlich lange Zeit hat warten lassen, dann ist die Ausrede schnell bei der Hand: „Meine Uhr geht falsch." Und merkwürdigerweise ist dieser Entschuldigungsgrund — anders als andere Gründe — fast immer triftig. Die Uhren der Frauen gehen sehr viel weniger genau als die der Männer. Ein Engländer Herbert Duke, der sich mit diesem Problem in tiefsinnigen Betrachtungen beschäftigt, glaubt ihm auf den Grund gekommen zu sein. Er hat beobachtet, daß ein und dieselbe Uhr, wenn sie von seiner Frau getragen wird, ganz ungenau die Zeit anzeigt, dagegen, wenn sie sie trägt, vollkommen richtig geht. „Woher kommt es nun," fragt er, „daß so viele Frauen einen solch unheilvollen Einfluß auf Uhren haben? Gewiß trägt dazu bei, daß die Uhr für sie weniger ein notwendiges Werkzeug des Lebens, als ein reizender Schmuck ist, daß sie viel mehr darauf achten, ob sie am Handgelenk elegant aussieht, als ob sie gut geht, daß sie leichtsinnig und sorglos mit diesen feingearbeiteten Apparaten umgehen. Doch es muß auch noch eine realere Ursache dafür geben. Man hat behauptet, daß die Elektrizität, die sich im menschlichen Körper befindet, einen direkten Einfluß auf den zarten Mechanismus der Uhr ausübt. Vielleicht macht nun die besonders kleine Form der Damenuhr sie sehr empfindlich gegen elektromagnetische Einflüsse, die vom Körper ausgehen können. Wie dem aber auch sei, Tatsache ist, daß auch bei Frauen, die die größte Sorgfalt auf ihre Uhr verwenden und sie immer wieder genau stellen, die Exaktheit doch viel mehr zu wünschen übrig läßt als bei Männern."

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken — Modehaus Küster, Schmiede